



Projektdokumentation



Leben und Spielen in der Gellertstraße

Projekt einer Anwohnerinitiative zur Verkehrsberuhigung
in der Bremer Neustadt

StraßenUmbauAktion, Anwohnerabende, Zukunftswerkstatt, Planungsgruppe

Moderation: Dr. Esther Bernds, Jürgen Brodbeck



SpielLandschaftStadt e.V.

Horner Heerstraße 19

28359 Bremen

0421 / 242 895 55

Fax 242 895 52

info@spiellandschaft-bremen.de

www.spiellandschaft-bremen.de



Abb. 1



Abb. 2



Leben und Spielen in der Gellertstraße

Projekt einer Anwohnerinitiative zur Verkehrsberuhigung
in der Bremer Neustadt

StraßenUmbauAktion, Anwohnerabende, Zukunftswerkstatt, Planungsgruppe

Moderation: Dr. Esther Bernds, Jürgen Brodbeck

Impressum

Herausgeber: **SpielLandschaftStadt e.V.**, Horner Heerstraße 19, 28359 Bremen,
Tel.: 0421 / 242 895 55, Fax 0421 / 242 895 52,
info@spiellandschaft-bremen.de

Autor/innen: Dr. Esther Bernds, Jürgen Brodbeck, Hilda Concha

V.i.S.d.P: SpielLandschaftStadt e.V.

Fotos: soweit nicht anders angegeben Jürgen Brodbeck

Inhalt

Leben im Buntentor - Die Rahmenbedingungen	6
Projektort und Stadtteil - Bezug zu benachbarten Projekten * Die Akteure *	
Ziele * Zielgruppe * Projektübersicht * Die verwendeten Methoden	
Platz da! Kinder auf die Straße - Die StraßenSpielAktion	9
Spielfeste in der Gellertstraße * Die Aktionsgemeinschaft Straßenspiel	
Luftballons und Strohbällen - Die StraßenUmbauAktion am 11. Mai 2003	10
Aufbau und Durchführung * Die Gäste * Die Unterstützer/innen	
Leben sie gerne hier? - Die Fragebogenaktion im Herbst 2003	12
Der Fragebogen * Die statistische Auswertung * Die freien Antworten	
Wer plant hier was? - Der Anwohnerabend am 28. Januar 2004	14
Vorstellungsrunde * Ergebnispräsentation der Umfrage * Prozessablauf * Diskussion *	
Abschluss	
Liegewiese und Spielplatzbau - Die Zukunftswerkstatt am 6. März 2004	16
Ankommen * Kritikphase * Phantasiephase * Realisierungsphase *	
Diskussionsrunde * Resummée	
Zurück in die Realität - Diskussionsrunde mit Expert/innen am 9. März	21
Kinder auf die Straße - Flächenmangel im Buntentor * Beteiligung erweitern durch	
vernetzte Quartiersplanung * Gesetzliche Wege * Kinder und Jugendliche in der Neustadt *	
Kooperationspartner der Zukunft * Ausblick für die Gellertstraße	
Zusammenschluss der Generationen - Die Arbeit der Planungsgruppe	23
Aufbruch - das erste Treffen * Konkretisierung - das zweite Treffen	
Ernüchterung und Demotivation - Der Prozess kommt zum Stillstand	24
Ernüchterung - Sondierungsgespräch beim Amt für Straßen und Verkehr * Der mühsame	
Weg zum Modellprojekt - das dritte Treffen * Das Modellprojekt nimmt Gestalt an - Gespräch	
in der Hochschule Bremen * Straßenspiel-Traditionen beibehalten - das vierte Treffen *	
Das Modellprojekt „Straßenspiel“ - Gespräch mit Wissenschaft und Verwaltung *	
Krisenzeit * Auswertung - das letzte Treffen	
Erfolg und Misserfolg - ein Fazit	27
Gründe für das Scheitern * Teilerfolge	
Planungsvorschläge für die Gellertstraße	28
„Verkehrsberuhigter Bereich“ * „temporärer verkehrsberuhigter Bereich“ *	
„Gefahrenstelle spielende Kinder“	
Anhang	31
Spielraumpotentiale im Buntentor - Fragebogen - Die freien Antworten der Fragebogenaktion -	
Zukunftswerkstatt: Teilnehmer/innen, Kritikphase - Phantasiephase - Realisierungsphase,	
Diskussion - Modellprojekt-Skizze für 31.08.2004	

Leben im Buntentor - Die Rahmenbedingungen

Projektort und Stadtteil

Die Nebenstraßen des Quartiers Buntentor in der Bremer Neustadt werden seit jeher intensiv zum Spielen genutzt, da Spielort-Alternativen in der Nähe der Wohnungen fehlen. Der Spielraum Straße ist der wohnungsnächste öffentliche Raum.

Es sind einzelne Straßen, die einen Zuwachs an kinderreichen Familien aufweisen, so z.B. der mittlere Abschnitt der Gellertstraße. Dort gibt es eine große Gruppe Interessierter und Betroffener, die sich für die Verbesserung der Spielmöglichkeiten für ihre Kinder einsetzt. Die Einwohnerstatistik weist für diesen Abschnitt der Gellertstraße 23 Unter-Achtzehn-Jährige aus.

Im Buntentor stehen in der Regel Bremer Reihenhäuser aus der Zeit zwischen ca. 1890 und den 1930er Jahren. Die Höhe der Einfamilienhäuser variiert von zwei bis vier Geschossen und die dazu gehörigen Gärten oder Höfe sind oft sehr klein. Die Hauptstraßen im Buntentor sind der Buntentorsteinweg und die Kornstraße. Diese Hauptstraßen der Bremer Neustadt sind durch den Durchgangsverkehr zwischen den Umlandgemeinden Bremens und der Innenstadt stark belastet. Entlastung wird durch den Bau der Autobahn A 281 und begleitende Maßnahmen erwartet.

Westlich des Kirchwegs wirkt die geschlossene Bauweise durch die schmalen, beidseitig beparkten

Straßen, die oft ohne Straßenbegrünung sind, sehr eng. Die Verkehrsführung verhindert hier durch eine Einbahnstraßenregelung den Schleichverkehr.

Bezug zu benachbarten Projekten

Seit Herbst 2002 arbeiten die interessierten Anwohner/innen der Gellertstraße aktiv in der Initiative „Leben und Spielen im Buntentor“ mit. Seit September 2002 hatte der stellvertretende Sprecher des Sozialausschusses Jens Oppermann Elterninitiativen und das Mobil-Team „SpielRäume schaffen“ von SpielLandschaftStadt e.V. zu monatlichen Treffen eingeladen. Anlass war, dass 120 000,00 € als Ausgleich für Spielflächen im Stadtteil nach dem Verkauf des Spielplatzes im Buntentorsteinweg zur Verfügung stehen. In einem Brainstorming wurden im Winter 02/03 zwölf mögliche zukünftige Spielräume gesammelt und mit Hilfe des Spielflächen-Information-Systems von SpielLandschaftStadt auf einem Stadtplan markiert (siehe Anhang). Darin enthalten ist bereits die Idee der Umgestaltung der Gellertstraße zugunsten des Kinderspiels.

Grundlage aller Überlegungen war das Konzept der Bremer Jugendsenatorin „Spiel und Bewegung im öffentlichen Raum“. Darin sind Möglichkeiten beschrieben, zusätzlich zu den üblichen Spielplätzen Spielmöglichkeiten für Kinder zu schaffen.



Abb. 3 + 4: Stadtplan und Luftbild des Quartiers Buntentor, markiert ist jeweils der mittlere Abschnitt der Gellertstraße, Quelle: GeoInformation Bremen 2000.

Um Verbesserungen der Spielangebote für den Ortsteil zu realisieren, wurde von der Initiative ein Konzept entwickelt, das einzelne Spielmöglichkeiten als vernetztes Spielangebot auffasst. Ein „Spielweg“ z.B. könnte den Stadtteil mit dem Naherholungsgebiet Werdersee verbinden: von der verkehrsberuhigten Gellertstraße, über den hausnahen Spielplatz im Beginenhof, das Extra-Markt-Gelände, die Fußgängerampel über den Buntentorsteinweg und über die Spielwiese am Deich zum Werder See. Bisher existieren erst der hausnahe Spielplatz auf dem Beginenhofgelände (seit Sommer 2004) und die Fußgängerampel über den Buntentorsteinweg. Für die Umgestaltung weiterer Flächen, wie der Spielwiese am Deich existieren Fantasievorschläge, die auf engagierte Bürger warten, umgesetzt zu werden ...

Die Akteure

Initiatoren und Auftraggeber des Projektes „Leben und Spielen in der Gellertstraße“ ist die Anwohnerinitiative Gellertstraße, ein Zusammenschluss von engagierten Anwohner/innen, überwiegend Eltern jüngerer Kinder (0 bis 10 Jahre). Diese begannen als Initiative 1999 zunächst mit einem Spielfest im Rahmen der StraßenSpielAktion zum Weltkindertag (siehe S. 9). Seither gibt es erste Überlegungen zur Umgestaltung der Straße zugunsten des Straßenspiels.

Im Laufe des Beteiligungsprozesses kamen weitere engagierte Anwohner/innen dazu, die teilweise keine Familienmitglieder im Kindesalter mehr haben - ein generationsübergreifendes Projekt entstand. Zur Moderation beauftragt wurde SpielLandschaftStadt e.V., welcher in diesem Projekt mit der Umweltpsychologin Dr. Esther Bernds (unplugged - Agentur für personelle Kommunikation) zusammenarbeitet.

Des weiteren sind einbezogen: Das Ortsamt Neustadt / Woltmershausen mit dem Beirat Neustadt, vertreten durch Gudrun Junghans, das Amt für Straßen und Verkehr (Waltraut Osterloh und Renate Freuthal), das Sozialzentrum Neustadt / Woltmershausen (Peter Wührmann), sowie das Stadtplanungsamt (Henning Poos).

In der zweiten Phase konnte Prof. Dr. Carsten-Wilm Müller von der Hochschule Bremen für das Modellprojekt gewonnen werden.

Ziele

Für das Buntentor sind Beteiligungsprozesse, die alle Anwohner/innen einbeziehen, besonders wichtig, da es sich um ein alters- und sozial gemischtes Wohnquartier mit auffallend hoher Fluktuation handelt: Rechnerisch betrachtet wechselt sich die Einwohnerschaft der Neustadt alle vier Jahre aus.

Die Chance, Entwicklungen im Ortsteil gemeinsam zu gestalten, fördert die Integration, das bürgerschaftliche Engagement sowie die Entfaltung stabiler Nachbarschaftsbeziehungen und erhöht die Attraktivität des Stadtteils. Der straßeninterne Kommunikationsprozess fördert das tägliche Miteinander und begünstigt eine gegenseitige Toleranz und Verständnis über Generationen hinweg. Das Engagement und die Motivation erhält sich mit „kleinen Erfolgen“: Das Projektziel sollte in „kleinen Schritten“ realisiert werden und sollte ein einfaches kurzfristig umsetzbares und preiswertes Angebot für das Straßenspiel sein. Das Ergebnis sollte eine für alle sichtbare Verbesserung bzw. Verschönerung des Straßenbildes sein. Das macht das Projekt übertragbar auf andere Bremer Straßen, um zukünftigen Initiativen in der Entwicklung von beispielbaren Straßen zu helfen und somit das Spielangebot auch in anderen Teilen der



Abb. 5: Garagenhofeinfahrt im Quartier Buntentor



Abb. 5: die Gellertstraße

„Der Begründer der Idee der Zukunftswerkstätten ist Robert Jungk. Sein Besuch in Hiroshima in den 50er Jahren, die Gespräche mit den Opfern und die Erzählungen über ihre Spätschäden prägten ihn. „Wie war es möglich, dass die Atomwissenschaftler nichts von diesen verheerenden Langzeitfolgen gewusst haben?“, fragten ihn zwei Opfer. Ihm wurde klar, dass ein verantwortliches Handeln nur dann möglich ist, wenn man weit über den gegenwärtigen Augenblick hinausdenkt und bei allem Handeln die möglichen Folgen für die Zukunft mit einbezieht. Die künftigen Folgen heutigen wissenschaftlich-technischen Handelns aufzuzeigen, das war der Beginn seiner Tätigkeit als „Zukunftsforscher“ und sein Bemühen, Wege zu finden, wie man die soziale Kreativität der Menschen stärker entfachen könne.“

(Quelle: Auszug aus einer Internetveröffentlichung: „Ich glaube an die Kraft der menschlichen Verbindung“ – Interview mit Robert Jungk, ca. 1992, von Wolfgang Weirauch, www.zw2003.de)

Stadt zu verbessern.

Zielgruppe

Die Initiative möchte alle Anwohner/innen der Gellertstraße aller Altersstufen in ihre Arbeit einbeziehen. Gerade die Anwohner/innen, die einer Umgestaltung kritisch gegenüberstehen, finden in Beteiligungsprozessen Möglichkeiten, ihre Interessen einzubringen. Ebenso gehören die Ortsteilpolitiker/innen und Vertreter/innen der Verwaltung zur Zielgruppe. Gezielt werden auch Kinder einbezogen.

Projektübersicht

Seit 1999 feiert die Anwohnerinitiative jährlich ein Spielfest. Im Mai 2003 veranstaltete die Aktionsgemeinschaft Straßenspiel (siehe S. 9) gemeinsam mit der Anwohnerinitiative die StraßenUmbauAktion zur Bürgerschaftswahl, um auf das Thema Straßenspiel aufmerksam zu machen. Im Herbst 2003 führte die Initiative eine Befragung aller Haushalte im Straßenabschnitt durch und stellte die Ergebnisse auf einem

Anwohnerabend Anfang 2004 vor. Im März 2004 waren alle Interessierten zur Zukunftswerkstatt eingeladen und erarbeiteten konkrete Umsetzungsvorschläge, die in den folgenden Monaten von einer Planungsgruppe weiter ausgearbeitet wurden. Parallel dazu fand allgemein zum Thema Straßenspiel im Buntentor im März 2004 eine öffentliche Diskussion mit Expert/innen statt.

Die Methoden

„Die Zukunftswerkstatt ist eine Methode, bei der die Teilnehmer/innen die Vision einer wünschenswerten Zukunft entwickeln. Ausgangspunkt ist immer eine konkrete Problemstellung. [...] Die Ausgangsfrage ist für alle gleich, aber niemand kennt ihr Ergebnis.“
(Quelle: Auszug aus einer Internetveröffentlichung: „Ich glaube an die Kraft der menschlichen Verbindung“ – Interview mit Robert Jungk, ca. 1992, von Wolfgang Weirauch, www.zw2003.de)

Aufbauend auf der Methode der Zukunftswerkstatt von Robert Jungk entwickelte Prof. Waldemar Stange von der Fachhochschule Lüneburg das Modell der Beteiligungsspirale. Durch diese Methode gelingt es, die Betroffenen von der Ideenfindung über die Planung bis zur Umsetzung an ihrem Projekt zu beteiligen. Nach einer Vorlaufphase, in der die Idee entsteht, wird eine hochmotivierende Zukunftswerkstatt veranstaltet. In anschließenden Planungszirkeln wird die Planungsarbeit gemeinsam reflektiert und die Planung den Bedürfnissen der Beteiligten angepasst. In die Bauphase werden Jung und Alt über Bauaktionen einbezogen. Am Ende des Prozesses steht die Nutzung des neu Entstandenen.

Speziell für den Bremer Straßenraum entwarf die Umweltpsychologin Dr. Esther Bernds ein lebensnahes Straßenmodell, an welchem die Analyse von Problemen, die Entwicklung von Ideen und von Lösungsmöglichkeiten naturgetreu dargestellt und diskutiert werden können. Auch ihr Moderationskonzept basiert auf den Ideen der Zukunftswerkstatt und wurde mit Erfolg bereits in der Bremer Neustadt erprobt.

Platz da! Kinder auf die Straße

- Die StraßenSpielAktion -



Spielfeste in der Gellertstraße

Seit 1999 beteiligt sich die Anwohnerinitiative in der Gellertstraße jährlich mit einem Spielfest an der StraßenSpielAktion. Bis dato feierten fast ausschließlich jüngere Anwohner/innen und Familien mit.

Beispielhaft wird in dieser Dokumentation das Spielfest des Jahres 2002 näher beschrieben:

Das Spielfest am 22.09.02 stellte das vierte Fest anlässlich des Weltkindertages dar. Die Altersstufen der Kinder auf der Gellertstraße werden überwiegend von Klein-, Kindergarten- und Grundschulkindern bestimmt, dementsprechend richtete sich das Spielangebot für das Fest an diese Altersstufen.

- Großer Sandberg auf der Straße
- Schiffchen angeln
- Lolli-Wurf-Maschine
- Gemeinschaftsbild auf Tapete malen
- Auftritt des berühmten Gellertstraße-Zirkus, der in diesem Jahr Premiere hatte und von einer Familie organisiert wurde.
- Bobbycar-Rennen für die Altersstufen Kleinkind, Kindergartenkind, Schulkind und Erwachsene
- Kinderfahr- und Spielzeuge (Bobbycars,

Roller, Skateboards, Fahrräder, Stelzen,...) auf der Straße

- „selbsterfundene Spiele“
- für das leibliche Wohl war für alle gut gesorgt. (Kuchen, Waffeln, ...)
- Abschlusskreis, d.h. jeder durfte sagen was er toll fand oder sich noch wünschte, abschließend Verabschiedung mit einem Lied.

Es war ein gelungenes Spielfest, trotz nasskaltem Wetter und der Tatsache, dass Autos auf dem vorgesehenen „Festplatz“ geparkt hatten.

Die Aktionsgemeinschaft Straßenspiel

Zur Aktionsgemeinschaft Straßenspiel gehören folgende Vereine und Organisationen:

- Der Deutsche Kinderschutzbund, Landesverband Bremen,
- der Verkehrsclub Deutschland (VCD) Landesverband Bremen,
- das Mobil-Team SpielRäume schaffen des Vereins SpielLandschaftStadt e.V. sowie
- das Bremer Forum SpielRäume.



Abb. 6-10: beim Spielfest 2002 in der Gellertstraße, Fotos: Anwohner/innen Gellertstraße.

Luftballons und Strohballen

- Die StraßenUmbauAktion am 11. Mai 2003 -

Aufbau und Durchführung

In der Gellertstraße im Abschnitt zwischen Korn- und Hardenbergstraße fand am 11. Mai 2003, Muttertag und zwei Wochen vor der Bremer Bürgerschaftswahl, eine StraßenUmbauAktion statt. Diese StraßenUmbauAktion veranschaulichte, wie zwei konkrete Vorschläge für den Bremer Straßenspiel-Alltag aussehen könnten:



Zeitlich eingeschränktes Halteverbot:

In einem Bereich der Straße wird das Halten und Parken z.B. zwischen 14 und 20 Uhr verboten. Dieser Bereich kann zu Aufenthalt und Spiel genutzt werden. Da der Parkdruck tagsüber nicht so groß ist, wie abends, ließe sich dies sicher ohne größere Widerstände verwirklichen.



Verkehrsberuhigter Bereich „light“:

Durch eine klare Einfahrtssituation, z.B. ein Tor aus zwei Bäumen in Kübeln, durch beispielbare Elemente mit Symbolcharakter, z.B. Natursteinblöcke und Skulpturen, aber auch Sitzbänke, lässt sich ein klar abgegrenzter Straßenbereich schaffen, in dem die überwiegende Aufenthaltsfunktion eindeutig ersichtlich ist. Auf aufwändige Umbaumaßnahmen, wie das Herstellen einer Mischverkehrsfläche, kann verzichtet werden. Am 11.5. wurde das Tor durch zwei Luftballonbäume und Natursteinblöcke durch Strohballen und große Kartons symbolhaft dargestellt.

Ziel der Aktion war es, der Politik und der Verwaltung einfach herzustellende, kurzfristig umsetzbare Möglichkeiten zu präsentieren, die das Spielen auf der Fahrbahn attraktiv und sicher machen. Einige sahen Realisierungschancen, wenn für das Umgestaltungsprojekt innerhalb der Straßengemeinschaft eine breite Mehrheit gefunden werden kann.

Die Gäste

Diskussionen begleiteten die Aktion vor Ort mit Vertreter/innen aus Politik und Verwaltung. An interessierten Gästen waren unter anderem anwesend: Renate Möbius (SPD-Bürgerschaftsfraktion), Frank Pietzok (SPD-Bürgerschaftsfraktion, jugend-



Abb. 11-16: StraßenUmbauAktion und Diskussionsrunde, Fotos: Anwohner/innen Gellertstraße



politischer Sprecher),
 Annedore Windler (CDU-Bürgerschaftsfraktion),
 Jörg Jäger (CDU-Bürgerschaftsfraktion, wissenschafts-
 politischer Sprecher),
 Anja Stahmann (Bündnis 90 / Die Grünen-
 Bürgerschaftsfraktion, jugendpolitische Sprecherin),
 Jens Oppermann (SPD-Beiratsmitglied,
 stellvertretender Sprecher des Sozialausschusses,
 Neustadt),
 Janne Müller (Bündnis 90/Die Grünen-Beirats-
 mitglied, Neustadt),
 Sabine Metschies (sachkundige Bürgerin im Ausschuss
 Innovative Stadtteilkonzepte, Neustadt),
 Thomas Müller (SPD-Beiratskandidat, Neustadt),
 Klaus-Peter Fischer (Ortsamtsleiter Neustadt/
 Woltmershausen),
 Henning Poos (Amt für Stadtplanung und Bauord-
 nung),
 Waltraut Osterloh (Amt für Straßen und Verkehr).

Von den Anwesenden wurde die Initiative be-
 grüßt. Am Tag selbst und in den Wochen danach
 wurde jedoch auch deutlich, dass teilweise von Vertre-
 ter/innen aus Politik und Verwaltung weiterhin Beden-
 ken bestehen. Diese stellten damals in Frage, dass dies
 in einer so gemischten Straßengemeinschaft durchsetz-
 bar ist.

Die Unterstützer/innen

Vorbereitet und durchgeführt wurde die
 StraßenUmbauAktion vom Mobil-Team „SpielRäume
 schaffen“ des Vereins SpielLandschaftStadt und der
 Anwohnerinitiative Gellertstraße. Weitere Unterstützer/
 innen waren:

die Initiative „Leben und Spielen im Buntentor“,
 das Bremer Forum SpielRäume,
 der Verkehrsclub Deutschland Landesverband Bremen
 e.V.,
 der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschlands
 (BUND) Landesverband Bremen e.V. und
 der Allgemeine deutsche Fahrradclub (ADFC) Landes-
 verband Bremen e.V.

weitere Informationen zur
 StraßenUmbauAktion sind unter „Mobil-Team
 auf www.spielandschaft-bremen.de zu finden.
 Dort ist auch ein Kurzfilm zu finden, der einen
 Ausschnitt der Diskussion dokumentiert.



Leben sie gerne hier?

- Die Fragebogenaktion im Herbst 2003 -

Der Fragebogen

Im September/Oktober 2003 führte die Anwohnerinitiative der Gellertstraße im Abschnitt Kornstraße - Hardenbergstraße eine schriftliche Befragung in der Nachbarschaft durch, um die Bedürfnisse der Anwohner/innen und deren Haltung zu möglichen Veränderungen abzufragen. Dabei sprach sich eine Mehrheit für die Umgestaltung des Straßenraumes aus. Dies war ausschlaggebend zur Durchführung des Beteiligungsprojektes.

Mit Unterstützung des Sozialwissenschaftlers Dr. Walter Marahrens, Mitarbeiter bei SpielLandschaftStadt e.V., wurde ein Fragebogen entwickelt. Mit dem Fragebogen versuchte die Initiative mit qualitativen Fragen ein Meinungsbild zu erstellen, eine Initialdiskussion innerhalb der Straßengemeinschaft anzuregen sowie Ideen zu sammeln und Mitstreiter/innen zu gewinnen. Großen Wert legte man auf mögliche Konfliktpunkte, wie z.B. Stellplätze und Kinderlärm. Jede Frage bot die Möglichkeit im Fragebogen, zusätzlich persönliche Anmerkungen zu schreiben.

Es wurden am 29.09.03 120 Fragebögen in alle 48 Briefkästen verteilt. Pro Briefkasten wurden mindestens 3 Fragebögen eingesteckt, um möglichst viele Bewohner/innen zu erreichen. An zwei angekündigten Tagen, am 30.09 und 01.10.03 wurden sie persönlich eingesammelt. Die Initiative erhielt 46 Fragebögen ausgefüllt zurück, dies entspricht, gemessen an der Anzahl der Haushalte, einem Rücklauf von 60%. Es wurde deutlich, dass unterschiedlichste Menschen erreicht worden sind: Eine Anwohnerin wohnt seit 83 Jahren im Haus ihrer Eltern. Ein anderer ist im Sommer 2003 zugezogen.

Die statistische Auswertung

Die Befragung der Anwohner/innen hat deutlich gemacht, dass eine Mehrheit (57%) für eine Umgestaltung der Gellertstraße ist.

65 % der Bewohner/innen halten das nachbarschaftliche Leben im Allgemeinen für gut und wichtig.

80 % der Bewohner/innen, empfinden speziell das nachbarschaftliche Leben auf der Gellertstraße als angenehm und 90 % wohnen gern dort.

Diese Zufriedenheit mit dem Lebensumfeld in der Gellertstraße, spiegelt sich deutlich in dem Sicherheitsgefühl der Bewohner/innen wider - 83% fühlen sich sicher. Mehr als die Hälfte (54%) aber hat das Gefühl, die Autos fahren auf der Straße zu schnell. Den ruhenden Verkehr empfinden 66% der Bewohner/innen als nicht störend und 67 % finden, dass genügend Stellplätze auf der Straße vorhanden sind. Weitere Ergebnisse aus den Fragebögen sind in Abb. 17 zu finden.

Die freien Antworten...

Der Raum für freie Antworten wurde im Fragebogen intensiv genutzt. Viele Anwohner/innen wünschen sich, dass die Straße mehr Raum für Kommunikation und Spielmöglichkeiten für Erwachsene und Kinder bietet sollte.

Ein Paar findet das nachbarschaftliche Leben teilweise als störend, andere wünschen mehr Kontakt zur direkten Nachbarschaft und Platz, um ab und zu einen „Klönschnack“ halten zu können. Wenige finden, dass nicht genügend Stellplätze auf der Straße vorhanden sind, weil viele Bewohner/innen Zweitautos besitzen oder weil Anwohner/innen die Parkplätze durch ihre Anhänger blockieren. Gewünscht wurde, dass Sträucher in den Vorgärten nicht über den Bürgersteig wachsen sollten, dass Fahrräder nicht doppelt auf dem Bürgersteig geparkt werden und dass Sitzplätze in den vorhandenen Vorgärten platziert werden sollten und nicht auf der Straße. Des Weiteren wurde gewünscht, dass jeder Bewohner „sein Grundstück“ bis zur Straße im Winter und im Sommer sauber hält. Weiter wurde eine Begrünung in Kübeln oder ein Baum auf der Straße vorgeschlagen und dass Autos auf einem anderen Gelände die Möglichkeit erhalten zu parken, z.B. auf

dem Extramarkt-Gelände. Dies würde den Parkdruck auf der Straße entlasten und mehr Raum für spielende Kinder bringen. Vorgeschlagen wurde weiter, die Straße mit einem Zeichen (Schanke, Schild, etc.) zu versehen und somit eine zeitlich begrenzte Spielzone für Kinder auf der Gellertstraße entstehen zu lassen.

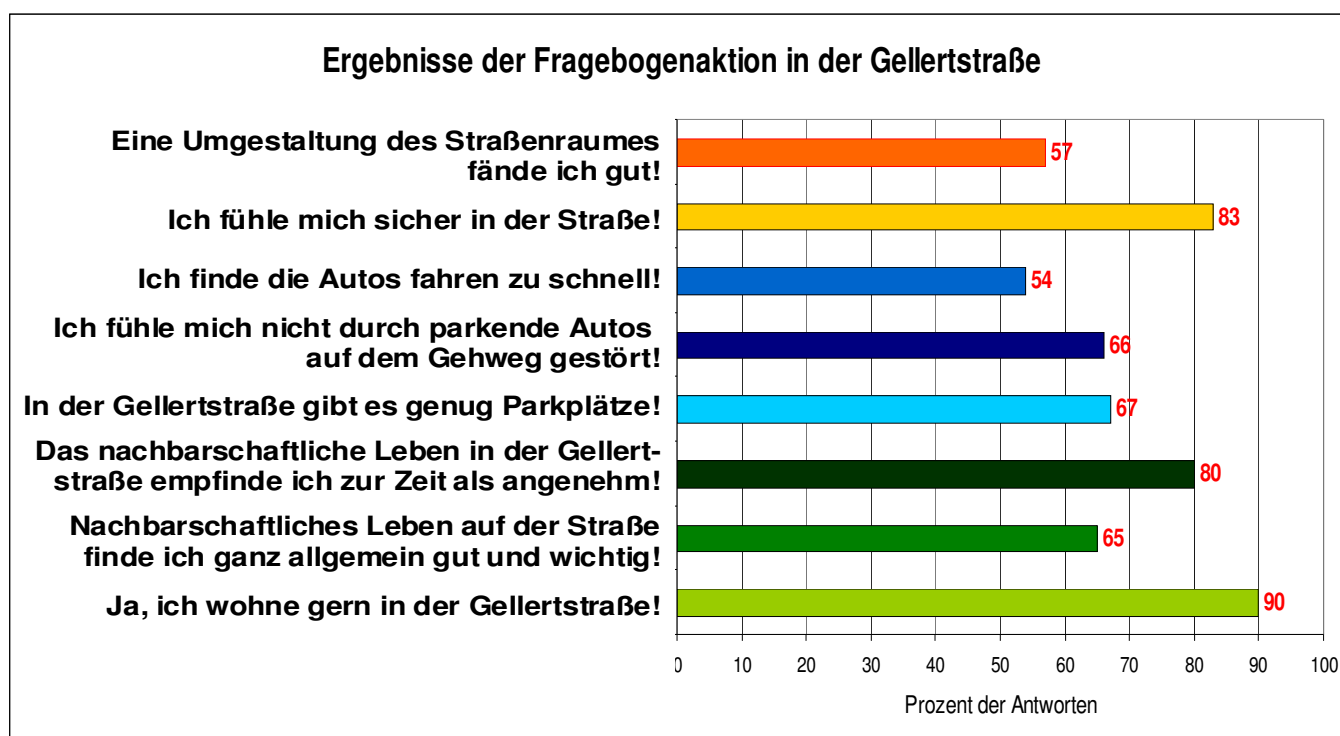


Abb. 17: die Gellertstraße, Quelle: Anke Riechmann, Bremen 2004

Wer plant hier was?

- Der Anwohnerabend am 28. Januar 2004 -

Die Anwohnerinitiative hatte einen Saal im Gemeindehaus der St.-Jakobi-Gemeinde gebucht, Getränke standen bereit, um für einen gemütlichen Rahmen zu sorgen. Alle Anwohner/innen des Abschnittes zwischen Korn- und Hardenbergstraße waren per Schreiben eingeladen worden. Sie erschienen zahlreich.

In der Eingangsrunde wurden mehrere Interessengruppen deutlich, z.B.

Eltern von jüngeren Kindern, die gleichzeitig die Anwohnerinitiative bilden, welche den Prozess angestoßen hat und jährlich ein Spielfest organisiert; Personen, die sich für Spielstraßen aussprachen, aber nicht in der Anwohnerinitiative engagiert waren und z.T. (noch) keine Kinder hatten; ältere Anwohner/innen und Personen, die sich für die Belange älterer Anwohner/Innen einsetzten; Personen, die einer Veränderung der Straße gegenüber aus unterschiedlichen Gründen skeptisch waren (z.B. weil Parkplätze wegfallen könnten, weil die Bedürfnisse von älteren Menschen nicht berücksichtigt werden könnten, weil sie von anderen Anwohner/innen ausgenutzt werden könnten etc.).

Dabei wurde deutlich, dass die Anwohner/innen, die überwiegend im Bereich zur Kornstraße hin wohnen, Wert auf Parkplätze dort und auf die Berücksichtigung der Belange älterer Menschen legten, wobei die Familien mit Kindern eher im mittleren Abschnitt und zur Hardenbergstraße hin angesiedelt sind.

Anfangs herrschte eine aufgewühlte Stimmung, da mehrere der Anwohner/innen die Befürchtung hatten, es würden fertige Planungen präsentiert, die ohne ihre Beteiligung entstanden sind. Unmut weckte auch die Unterstützung des Prozesses durch SpielLandschaftStadt e.V., die zunächst als parteiisch eingeschätzt wurde: „Ihr denkt ja nur an die Kinder“, so eine der Anwesenden. Ein weiterer Grund für die aufgewühlte Stimmung war die Befürchtung, dass möglicherweise diejenigen, die Platz zum Spielen für ihre Kinder wollen, die Parkplätze und den Raum im vorderen Teil der Straße z.B. für ihre Autos mit vereinbaren.

Vorstellungsrunde

Zunächst wurde ein Stuhlkreis gebildet und die zuerst vorhandenen Tische etwas zur Seite geschoben. Esther Bernds stellte sich als Moderatorin vor und bat anschließend Jürgen Brodbeck und die Anwohnerinitiative, sich vorzustellen. Der Reihe nach stellten sich in der Folge alle Anwesenden vor.

Der Ablauf des Abends wurde anhand einer Wandtafel skizziert.

Ergebnispräsentation der Umfrage

Im Zentrum stand die Darstellung der statistischen Auswertung der Umfrage, die in der Gellerststraße im Herbst 2003 durchgeführt worden war, mit Hilfe einer Folienpräsentation. Dabei wurde deutlich, dass eine Mehrheit der Anwohner/innen eine Umgestaltung des Straßenraumes begrüßt. Lydia Malkowski, berichtete von den offenen Antworten (siehe S. 13), die reichlich auf die Fragebögen geschrieben worden waren.

Prozessablauf

Jürgen Brodbeck stellte den Vorschlag zum Prozessablauf des Beteiligungsprozesses in der Gellerststraße vor:

- Geplant waren nach dem Anwohnerabend
- eine Zukunftswerkstatt,
- eine Diskussionsveranstaltung, die sich mit den fehlenden Spielmöglichkeiten im Bereich Buntentor befasste und die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt in der Gellerststraße als Beispielprojekt nehmen sollte,
- eine Planungszirkelphase, in der die Ideen konkretisiert werden sollten,
- weitere Anwohnerabende, um die Ergebnisse und weiteren Schritte mit allen zu besprechen,
- Expertenrunden, um die Realisierung und die Akzeptanz der Behörden für das Projekt zu gewinnen,
- Konfliktmoderation für den Fall von Streitigkeiten und schwierigeren Meinungsverschiedenheiten während des Prozesses.

Anschließend sollten Genehmigungen eingeholt werden und die Umbauphase beginnen. Es wurde die Hoffnung ausgedrückt, dass im Spätsommer / Herbst 2004 bereits Einweihung sein könnte.

Diskussion

Nach diesem strukturierten Teil des Anwohnerabends stellte sich heraus, dass immer noch mehrere Parteien aneinander vorbei redeten: die Einen, die die Planungen nun endlich präsentiert haben wollten und die anderen, denen klar war, dass hier ein offener Planungsprozess erst angestoßen werden sollte. Dieses Informationsdefizit wurde von einem Mitglied der Anwohnerinitiative aufgeklärt. Von diesem Zeitpunkt an wurde die Diskussion offen, kooperativ und sachlich.

Es wurde deutlich, dass viele die Möglichkeit wollen, ohne sehr großen zeitlichen Aufwand mitentscheiden zu können. So waren die sechs für die Zukunftswerkstatt angesetzten Stunden vielen zu lang. Hier setzte bereits das Beteiligungsprinzip an. Es wurde beschlossen, dass es auch möglich sein würde, an einzelnen Phasen teilzunehmen (besonders an der Kritikphase) bzw. lediglich zur Diskussionsrunde um 15 Uhr zu kommen, um die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt gemeinsam zu reflektieren und die entstandenen Lösungsvorschläge zu diskutieren. Auch wurde vereinbart, dass man seine Kritikpunkte im Vorfeld der Zukunftswerkstatt abgeben konnte. Jeder sollte sich nach seinen Möglichkeiten und Interessen beteiligen.

Für die Zukunftswerkstatt wurden bereits folgende inhaltliche Punkte gesammelt:

- Die Frage, was bedeutet Spielraum schaffen für die Gellertstraße – welches sind die konkreten Vorstel-

lungen der Initiative? Dabei wurde deutlich, dass es keine konkreten einheitlichen Vorstellungen der Anwohnerinitiative gibt.

- Es wurde festgestellt, dass die Veränderungsideen der Anwesenden in unterschiedliche Richtungen gehen.
- Auch ältere Anwohner/innen und Erwachsene müssen mit ihren Interessen berücksichtigt werden.
- Ein Wunsch vor allem der älteren Teilnehmer/innen: Kleine Veränderungen im Alltag (sich gegenseitig grüßen, den Busch zurückschneiden, den Gehweg sauber halten,...)
- Die Einbahnstraßenregelung – vor einigen Jahren eingeführt – hat eine deutliche Beruhigung gebracht. An der Einbahnstraßenregelung wollte keine/r der Anwesenden etwas ändern.
- Hindernisse auf den Gehwegen stören: Herausragender Busch, am Vorgartenzaun geparkte Fahrräder.
- Gefragt wurde nach den gesetzlichen Rahmenbedingungen. Hierzu nannte Jürgen Brodbeck die Bestimmungen der StVO, gleichzeitig aber auch die Hoffnung, die bisher in Bremen sehr eng ausgelegten Bestimmungen etwas aufweichen zu können.
- Die Auswirkungen auf die Nachbarstraßen sind mit zu bedenken. Ein größerer Bereich ist einzubeziehen. Hierzu wurde beschlossen, die Anlieger der benachbarten Straßenabschnitte einzubeziehen, sobald konkretere Ideen vorhanden sind.
- Viele der Anwesenden äußerten die Befürchtung, dass bei Umbaumaßnahmen Stellplätze verloren gehen und der Parkdruck sich erhöhen könnte. Deshalb wurde festgestellt, dass es ein Ziel des Prozesses sein sollte, keine parkenden Autos zu verdrängen. Im vorderen Teil der Gellertstraße (zur Kornstraße hin) ist der Parkdruck zwischen 9 und 13 Uhr sowie ab 17 Uhr besonders hoch.
- Das versetzte Parken, wie es angeordnet ist, wird nicht eingehalten / umgesetzt.

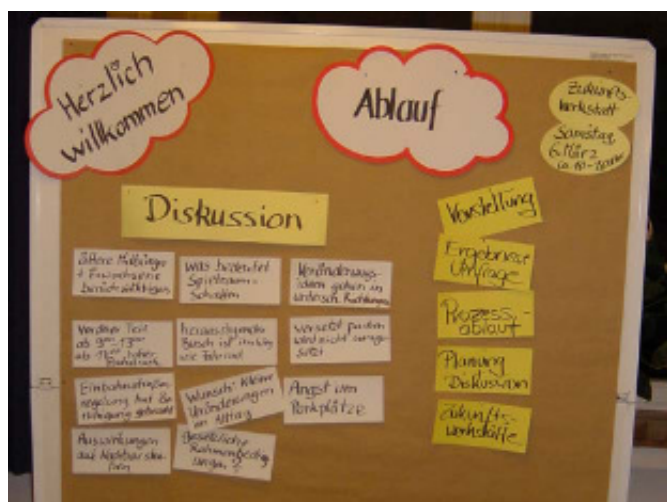


Abb. 18: die Moderationswand

Abschluss

Zum Abschluss wurden alle Anwohner/innen nochmals zur Zukunftswerkstatt bzw. der anschließenden Diskussionsrunde sowie zur aktiven Beteiligung am Gesamtprozess eingeladen. Eine schriftliche Einladung für den 6. März wurde angekündigt und um Rückmeldung gebeten.

Liegewiese und Spielplatzbau

- Die Zukunftswerkstatt am 6. März 2004 -

Ankommen

Die Anwohnerinitiative hatte mit einem Schreiben, das an alle Haushalte im betreffenden Abschnitt der Gellertstraße ging, zur Zukunftswerkstatt in die KTH Hardenbergstraße eingeladen.

Es kamen acht Kinder und zwölf Erwachsene. Zum Beginn wurden alle in einen Sitzkreis eingeladen und man stellte sich der Reihe nach vor. Es waren Vertreter/innen aller Generationen und verschiedener Interessen anwesend.

Kritikphase

Die Kinder, die während der Vorstellungsrunde noch dabei waren, gingen zunächst nach nebenan in die Bewegungshalle zum Spielen. Zum Beginn der Kritikphase wurde die im Vorfeld von Anwohner/innen abgegebene Kritik verlesen und stichwortartig auf einer Wandtafel festgehalten. Dadurch bekam auch die Meinung der nicht Anwesenden ein großes Gewicht.

Zur Arbeit am aufgebauten Straßenmodell wurden die Kinder wieder eingeladen und machten sich sogleich ans Werk, um ihre Kritikpunkte am Alltagsleben in der Straße spielerisch umzusetzen. Hierzu gab es vorgefertigte maßstabsgerechte Elemente, wie Menschenfiguren, Fahrzeuge und Verkehrszeichen, aber auch Bastelmaterialien, wie Knetmasse, Moose und farbige Pappen.

Bei der Arbeit am Modell entstanden zwei Gruppen: Die Kinder und ein Teil ihrer Eltern arbeiteten am

Modell, wogegen die meisten Erwachsenen diskutierend einen Kreis bildeten. In beiden Gruppen wurden die Ergebnisse in Stichworten auf der Wandtafel festgehalten. Die im Modell dargestellten Situationen wurden zusätzlich fotografiert.

Kritikpunkte waren

- die Enge der Straße, wodurch der hohe Parkdruck und Hindernisse (Fahrräder, überhängende Büsche, Mülltonnen) besonders stören,
- die Ungepflegtheit (Hundescheiße, Kaugummis),
- zu wenig Raum für das Parken, aber auch für Spiel und Klönschnack,
- Fahrten entgegen der vorgeschriebenen Einbahnrichtung.

Uneinigkeit bestand besonders in der Bewertung des Kinderspiels. Einem Teil der Teilnehmer/innen findet dieses zu wenig statt, hat zu wenig Raum und Möglichkeiten, einem anderen Teil ist es zu laut, Eltern passen nicht genug auf, Autos werden zerkratzt, die Mittagsruhe wird gestört ...

Nachdem alle ihre Kritikpunkte losgeworden waren, wurde der Kopf frei für die Phantasiephase.



Abb. 19: Die Kinder im Bällchenbad des Kindertagesheimes



Abb. 20: eine Gruppe arbeitet am Modell, die andere diskutiert im Hintergrund



Abb. 21: Die Gehwege werden zugeparkt



Abb. 22: Kinder spielen auf der Straße, ein Auto kommt angefahren



Abb. 23: ein Inlineskater und ein Bobbycar-Fahrer auf der Fahrbahn, ein Auto kommt angefahren



Abb. 24: Übersicht über die „Modell-Gellertstraße“ während der Kritikphase

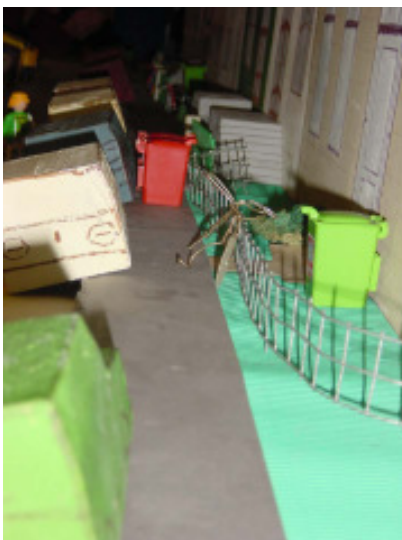


Abb. 25: Auf dem Gehweg geht es eng zu: Er ist zugeparkt mit Autos und Fahrrädern, Mülltonnen werden alle zwei Wochen darauf abgestellt (links), Gelbe Säcke stapeln sich (rechts) und Hundekot bildet „Tretminen“ (mitte)



Phantasiephase

Nach einer kurzen Pause, in der die ersten Teilnehmer/innen bereits wegen anderer Termine wieder gingen, wurden alle dazu eingeladen, ihre Ideen und Utopien zum Umbau ihrer Straße im Modell darzustellen. Dabei wurde von allen Anwesenden eine utopische Variante gewählt und auch von denjenigen, die selbst keine Kinder hatten, wurden sämtliche Fahrzeuge aus der Straße verboten. Es entstanden Rasenflächen, Wasserläufe und Spielparadiese unterschiedlichster Art. Die Kinder, die in dieser Phase natürlich intensiv mitarbeiteten, bauten zusätzlich eines der Reihenhäuser ab, um einen richtigen Spielplatz bauen zu können. Alle dargestellten und besprochenen Einzelideen wurden auf Moderationskarten festgehalten und an die Wand gepinnt. Diese sind im Anhang ausführlich



Abb. 26: In der Phantasiephase ist alles erlaubt: Die Autos bleiben draußen, der Müll auf einer Sammelstelle. PLatz entsteht für Sitzen, Liegen, Reiten, ...



Abb. 27: ...gestapelte Autos bzw. Paternostergaragen, ...

dargestellt.

Eine Zusammenfassung der Ideen ergibt folgendes Bild:

- eine Paternostergarage für die Autos am Anfang der Straße,
- Fahrradabstellmöglichkeiten, ein überdachter Fahrradständer in der Straße,
- ein zentraler Müllsammelplatz,
- Naturelemente: großer Stein, Büsche zum Verstecken, Bach zum Staudämme bauen, Sandberge zum Bauen, Bäume, Pflanzkübel, Möglichkeit zur Tierhaltung, Naturmaterial, Lagerfeuerplatz,
- Spielmöglichkeiten: Klettergerüst mit Stange, Leiter, Schwingseil, große Schaukel,
- Sitzmöglichkeiten: mobile Sitzbänke,
- Wasser: Bach, Bootfahren, Baden, Tunnelbrücke, Floß,
- bunte Elemente,
- Fahrradfahren, Federball,
- keine Zäune,

- keine Straßenlaternen, um den Sternhimmel sehen zu können.

Für das Mittagessen hatte freundlicherweise jemand eine leckere Suppe vorbereitet. Auch während dieser Pause ging wieder ein Ehepaar und ein anderes kam neu hinzu. Während der Pause wurden einige der Fotos ausgedruckt, mit welchen die Veränderungen im Modell festgehalten worden waren, und an die Stellwände gehängt.



Abb. 28: ... Spielmöglichkeiten, Bachlauf, Aussichtsturm, ...

Realisierungsphase

Während der Realisierungsphase gingen die beteiligten Kinder wieder in den Bewegungsraum und nach draußen, um zu spielen. Die Gruppe verzichtete nach kurzer Diskussion darauf, die Realisierungsideen im Modell darzustellen.

Die in der Phantasiephase erarbeiteten Ideen wurden einzeln mit der Gruppe besprochen und nach drei Kategorien sortiert: unrealistisch – zu diskutieren – realisierbar. In der Diskussion wurde gemeinsam festgelegt, wie eine Realisierung aussehen sollte.

Über allem stand, dass gesuchte Lösungen alle Generationen vereinen und allen etwas bringen sollen.

Das als realisierbar eingeschätzte im Einzelnen:

Parkplätze:

- Bestehende Parkmöglichkeiten bleiben erhalten,
- Eine temporäre Parkverbotszone (tagsüber) zugunsten sozialer Funktionen wird verwirklicht, indem Eltern freiwillig ihr Auto tagsüber dort parken, wo kein großer Parkdruck herrscht (z.B. beim Extra-markt nach Absprache mit Marktleitung),
- Es soll nicht überall aufgesetzt geparkt werden, um den Gehweg in voller Breite zum Spielen, Plauschen und Gehen nutzen zu können,
- Parkplätze für mobilitätseingeschränkte Personen sollen wohnungsnah erhalten bleiben, die Frage einer offiziellen Ausschilderung ist zu prüfen,
- Die Einführung von Anwohnerparken wird vorgeschlagen.

Gehwege:

- Freie Gehwege (s.o.) z.B. für radfahrende Kinder,
- Keine überhängenden Büsche,
- Fahrräder möglichst in Vorgärten parken – Parkende auf dem Gehweg ansprechen.

Verkehrsregelung:

- Durchgangsstraße erhalten,
- Schritttempo,

- Einbahnstraßenregelung erhalten.

Gestaltung der Straße:

- Torsituation schaffen, z.B. durch Bäume, die nicht zu ausladend sind,
- „Vorsicht spielende Kinder“-Schild,
- Bunte Gestaltungselemente, bunte Fahrbahn,
- Bunte Bordsteine, um Kindern zu signalisieren: nur hier dürft ihr auf die Fahrbahn,
- Spielfelder,
- Baumstamm zum Balancieren und Sitzen,
- Großer Stein,
- Patenschaften zur Pflege z.B. der Bäume,
- Blendfreie Straßenlaternen.

Weiteres:

- Klappsitzbank an Vorgartenzaun,
- Klettergerüst mit Stange, Leiter und Schwingseil halb auf privatem, halb auf öffentlichem Grund.

Das Ergebnis wurde von allen Anwesenden getragen.

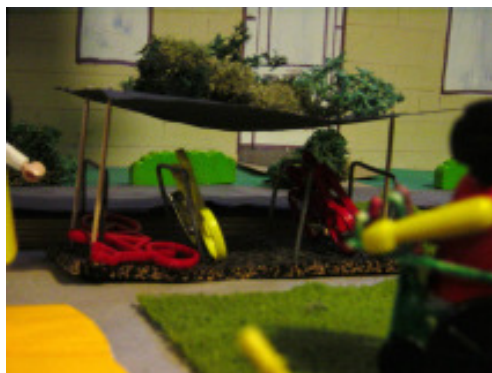


Abb. 29 - 31: ... Inlineskaten, Brücken, ...

... überdachte Fahrradständer, ...

... Ballspiele übers Netz und vieles mehr

Diskussionsrunde

Für 15 Uhr waren alle Interessierten aus der Gellertstraße eingeladen, auch die, die sich keinen ganzen Tag dafür Zeit nehmen wollten, sich die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt anzusehen und diese zu diskutieren. Es standen Kaffee und Kuchen bereit. Es kamen ca. 8 Erwachsene noch neu dazu.

Die Gruppe stellte den Ablauf und das Konsensergebnis den neu Hinzugekommenen vor. In der anschließenden Aussprache wurde deutlich, dass viele der Anwesenden viel weitergehende Forderungen erwartet hatten. Es wurde allgemein festgestellt: „Wenn das alles ist, was ihr (die Familien mit Kindern) wollt, dann ist das in Ordnung“. In den genannten Vorschlägen konnten sich viele wiederfinden. So waren konkrete Vorschläge dabei, wie man bewegungseingeschränkten Personen das Parken direkt vor dem Haus unbürokratisch erleichtern kann.

Weitere Diskussionsbeiträge im Einzelnen:

- Der benachbarte Einzelhandel soll einbezogen werden,
- der Bedarf an Parkplätzen für mobilitätseingeschränkte Personen soll erhoben werden,
- Fahrradbügel im vorderen Bereich könnten gemeinsam mit dem Einzelhandel auf Privatgrund verwirklicht werden,
- bei Klappbänken bestehen Befürchtungen wegen fremden Nutzer/innen.

Zum Abschluss wurde überlegt, wie es weitergehen kann. Dafür wurde eine Planungsgruppe gegründet, die sich aus verschiedensten Interessenvertreter/innen zusammensetzte. Diese sollte das Ergebnis weiter ausarbeiten und dessen Realisierung vorantreiben. Es wurde festgesetzt, dass für Umsetzungsbeschlüsse wieder zu einem Anwohnerabend eingeladen wird.

Resumée

Anwohner/innen der Gellertstraße hatten sich gemeinsam aufgemacht, ihre Straße neu zu durchdenken und umzugestalten. Dafür war die Gruppe während der Zukunftswerkstatt im wahrsten Sinne des Wortes unterwegs, vom künstlich beleuchteten Foyer des KTH über die Küche und den Eingangsbereich des Bewegungsraumes hin in einen hellen Gruppenraum, in welchem die Abschlussdiskussion stattfand. Das intensive Zusammenarbeiten und vor allem das gemeinsame Abschließen dieser Phase mit Diskussion und Konsensbildung war für alle Beteiligten ein positives Erlebnis. Es wurde deutlich, dass der gemeinsame Entwicklungsprozess genauso wichtig war, wie das hinterher erreichte Ergebnis. Es entstand ein gegenseitiges Verständnis für die Interessen Anderer, worauf sich Lösungen gut aufbauen lassen.

In der Folge gilt es, dieses Ergebnis auch anderen Mitbewohner/innen in der Straße zu vermitteln.



Abb. 32: Die Ergebnisse der Realisierungsphase, wie sie in der Diskussionsrunde vorgestellt wurden.

Zurück in die Realität

- Diskussionsrunde mit Expert/innen am 9. März -

Kinder auf die Straße - Flächenmangel im Buntentor

Das Thema „Kinder auf die Straße – Flächenmangel im Buntentor“ beschäftigte Expert/innen in der Arbeitnehmerkammer am 9. März 2004. Hier wurden aktuelle Planungen und wichtige Aspekte, für das gesamte Quartier Buntentor von Vertreter/innen aus Politik, Verwaltung und anderen Fachleuten diskutiert. Eingeladen hatte SpielLandschaftStadt e.V. und die Initiative „familienfreundliche Stadt“. Schon ein Jahr zuvor befasste sich ein ähnlich zusammengesetzter Expert/innenkreis mit dem Spielflächenmangel im Buntentor. In der von Renate Viets (team2) moderierten Expertenrunde wollte man diesmal über die Fortschritte sprechen, die die Initiativen im Buntentor erreicht hatten. Die Initiative in der Gellertstraße, von der sich ebenfalls Interessierte an der Diskussion beteiligten, betraf diese Diskussionsrunde in zweifacher Hinsicht. Zum einen wurden in der Diskussion die Probleme bei der Umsetzung von Anwohnerideen im Straßenraum deutlich gemacht, zu anderen wurde mehrfach betont, dass Veränderungen in einzelnen Straßen das gesamte Quartier betreffen und somit stadtteilübergreifend diskutiert werden müssen.

Nach der Darstellung der Ergebnisse des Beteiligungsprozesses in der Gellertstraße von Dr. Esther Bernds und Jürgen Brodbeck über die dort aktuell durchgeführte Zukunftswerkstatt, diskutierten die anwesenden Expert/innen zunächst über den Stellenwert von Einzelaktivitäten engagierter Bürgerinitiativen.

Beteiligung erweitern durch vernetzte Quartiersplanung

Die Aktivitäten von Initiativen nicht in einen großen Zusammenhang einzubinden, wurde im Kreise der anwesenden Expert/innen sehr strittig kommentiert. Vielmehr wollte man - und hier bestand weitestgehend Einigkeit zwischen den Anwesenden – vernetzte Aktivitäten im Quartier- bzw. Stadtteil fördern, an denen viele Gruppen beteiligt werden. Fördere man allein die Initiative in kleinen Straßen, so wusste beispielsweise Renate Möbius vom Jugendhilfeausschuss, SPD-Bürgerschaftsabgeordnete und gleichzeitig Anwohnerin einer kleinen Straße in der Neustadt aus eigener Erfahrung zu berichten, sei es in der Vergangenheit so gewesen, dass sich der Verkehr, auf andere Straßen verlagert. Dieser Problemverschiebung müsse durch geeignete Maßnahmen

vorgebeugt werden.

Peter Wührmann vom Sozialzentrum Neustadt / Woltmershausen brachte eine aktuelle Information ein. Aus einem Spielplatzverkauf stünden 120.000,- Euro für die Entwicklung von Kinderspielflächen für 0- bis 12-Jährige in der Neustadt aktuell zur Verfügung. Ziel sei es, diese sinnvoll und nachhaltig für die Interessen der genannten Zielgruppe einzusetzen. Diese Summe sei sehr schnell erschöpft, werde sie für konkrete bauliche Maßnahmen eingesetzt. Die Einbindung der Bürger/innen sei Voraussetzung für die Umsetzung von Projekten. Eine Koordination der Aktivitäten in den Initiativen und die Gewährleistung des Informationsflusses sei sehr wichtig. Auch diese Ansicht wurde von anderen Expert/innen unterstützt. Ein groß angelegter Beteiligungsprozess sei Voraussetzung, um eine quartiers- bzw. sozialgerechte Zukunft zu entwickeln.

Herr Otten (Verkehrsplaner) berief sich in diesem Zusammenhang mehrfach auf das sogenannte Theine-Gutachten. Der Ausbau der A281 habe massive Auswirkungen auf das Leben und Wohnen in der Neustadt. Das Gutachten sieht beispielsweise eine Hierarchisierung der Straßen im Quartier vor, die leider von der Bevölkerung im Stadtteil nicht erwünscht sei. Auch die Auseinandersetzung mit diesen übergreifenden Veränderungen spreche dafür, einen großen quartiersübergreifenden Beteiligungs- und Planungsprozess zu befördern. Für die Organisation dieses Beteiligungsprozesses und für die Entwicklung verkehrplanerischer vernetzter Möglichkeiten im Quartier engagiere sich Herr Prof. Dr. Müller von der Hochschule Bremen mit seinen Studierenden.

Im folgenden wurden dann die wichtigen Punkte, die auf ganz unterschiedlichen Ebenen in Zukunft erfolgen müssen, erörtert.



Gesetzliche Wege

Henning Poos vom Stadtplanungsamt betonte, dass Planer/innen keine gesetzlichen Instrumente hätten, eine Flächensicherung für das Spielen an sich umzusetzen. In diesem Zusammenhang wies Herr Palmowski (Bündnis 90/Die Grünen im Beirat) darauf hin, dass das Sicherheitsrisiko auf der Straße, z.B. beim Weg zum Spielplatz, durch das Straßenspielen vermindert wird. Auf übergreifender Ebene wurde deutlich, was Jens Crüger (Kinder- und Jugendpolitischer Sprecher von Bündnis 90/Die Grünen in der Bremischen Bürgerschaft) ansprach: die Kinder- und Jugendpolitik müsse sich für die Verankerung eines Spielraumgesetzes einsetzen, um ein zentrales politisches Symbol zu setzen. Herr Wührmann verstärkte dies, indem er dafür plädierte, dass für jede Wohnstraße ein Nachweis von Spielflächen im Straßenraum zukünftig Pflicht werden soll.

Kinder und Jugendliche in der Neustadt

Konkret in der Neustadt fehlen im öffentlichen Raum Angebote für ältere Kinder und Jugendliche. Eine hohe Erwartungshaltung der Jugendlichen, eigene Treffpunkte im öffentlichen Raum zu bekommen, so Herr Wührmann, werde anschaulich durch 400 gesammelte Unterschriften belegt. Konkrete Möglichkeiten, Plätze zum Spielen zu schaffen erläuterte Gudrun Junghans (Ortsamt Neustadt/Woltmershausen). Sie schlug vor, kurzfristig am Werdersee Spielmöglichkeiten zu schaffen, um generell die Neustadt als Wohngebiet aufzuwerten. Diesbezüglich regte Herr Palmowski an, für Planungen ein Kinder- und Jugendparlament für die Neustadt aufzubauen. Frau Junghans konnte sich eine Förderung durch den Beirat vorstellen.

Kooperationspartner der Zukunft

Insgesamt stellten die Anwesenden fest, eine breite politische Unterstützung und somit eine Beteiligung mehrerer Entscheidungsträger wäre eine Voraussetzung, um in der Kinder- und Jugendpolitik Erfolge bewirken zu können. Daher sollten für die Belange des Buntentors in Zukunft der Bauausschuss des Ortsbeirates bzw. dessen Sprecher Herr Besing sowie Frau Krusche (Baupolitische Sprecherin, Bündnis 90/Die Grünen in der Bremer Bürgerschaft) und Carsten Sieling (Baupolitischer Sprecher, SPD in der Bremer Bürgerschaft) in diese Diskussion einbezogen werden.

Ausblick für die Gellertstraße

Die Inhalte und Ergebnisse der Diskussion haben sich derzeit schon unmittelbar auf die Aktivitäten der Initiative bzw. der Straßengemeinschaft in der Gellertstraße ausgewirkt. Diese haben gemeinsam mit SpielLandschaftStadt e.V. Kontakt zur Hochschule Bremen aufgebaut und werden vermutlich in einen großen quartiersbezogenen Beteiligungsprozess integriert. Die Planungen stehen derzeit in den Startlöchern und sind, so zeigte sich in der Diskussion, politisch erwünscht. Insofern erwartet die Anwohner/innen auf der einen Seite ein großes Potential an Unterstützung, auf der anderen Seite ist ihre Geduld gefragt. Von außen kommen nun neue Anforderungen und Chancen auf sie zu, die konstruktiv in Ihren Prozess zu integrieren sind.



Abb. 33: Gellertstraße, 7. April 2003, 14.30 Uhr

Zusammenschluss der Generationen

- Die Arbeit der Planungsgruppe -

Aufbruch - das erste Treffen

Am 23. März 2004 nahm die Planungsgruppe ihre Arbeit auf. Sie traf sich jeweils in verschiedenen Privathäusern der Teilnehmer/innen. Beim ersten Treffen wurde gemeinsam überlegt, in welchen Häusern wie viele Kinder wohnen und wo somit der „Spielbereich“ am sinnvollsten anzusiedeln sei. Insgesamt wohnen in diesem Teil der Gellertstraße 20 Kinder und Jugendliche. Da die meisten Kinder in der Mitte des Straßenabschnittes und zur Hardenbergstraße hin wohnen, wurde die Einrichtung eines „Spielbereiches“ vor den Häusern 60 bis 64, bzw. 59 bis 63/65 vorgeschlagen. Bis zum zweiten Planungstreffen wollten einzelne Mitglieder die Stellplätze eines „verkehrsberuhigten Bereiches“ in der Nähe ausmessen und die Maße auf den eigenen Straßenabschnitt übertragen. Des Weiteren sollte erhoben werden, welche älteren Personen dringend einen eigens markierten Stellplatz vor ihrer Türe brauchen.

Konkretisierung - das zweite Treffen

Bereits am 20. April traf sich die Planungsgruppe Gellertstraße zum zweiten Mal. Neben den Personen, die sich am 6.3. interessiert gezeigt hatten, war ein weiterer älterer Anwohner anwesend. Zwei Personen hatten anhand der Maße der eingezeichneten Stellplätze (Länge 5,6 m) in der Hegelstraße (Abschnitt Gastfeldstraße – Thedinghauser Straße, Verkehrsberuhigter Bereich) errechnet, dass auf einzeln markierten Stellplätzen 44 Fahrzeuge in die Gellertstraße zwischen

Hardenbergstraße und Kornstraße Platz finden würden. Tatsächlich parken jedoch 50 Fahrzeuge in diesem Bereich. Dies bedeutet, dass das Einzeichnen der einzelnen Stellplätze nicht sinnvoll ist. Die Fahrzeuge sind unterschiedlich lang und benötigen im Durchschnitt weniger Platz.

Diskutiert wurde desweiteren:

- o zum Thema Verlangsamung, ob wechselseitiges Parken sinnvoll wäre,
- o ob Farbverläufe, d.h. spezielle Muster auf der Fahrbahn einen verlangsamenden Effekt hätten – hierzu wollte sich ein Teilnehmer beim ADAC erkundigen
- o ob Gummilappen die Durchfahrtsbreite einengen könnten, wobei breitere Fahrzeuge diese im Bedarfsfall bei Durchfahrt wegklappen würden.

Beschlossen wurde

- o Ein Transparent in mindestens 4,50 m Höhe zwischen den Häusern 55 und 58 zu spannen, um auf spielende Kinder aufmerksam zu machen,
- o Vor Haus 82 einen, evtl. zwei Stellplätze für Mobilitätsbehinderte zu markieren, eventuell mit selbstgestaltetem Schild „bitte freihalten“,
- o Vor Haus 62 eine Spielzone zu beantragen, vier Autolängen lang, also ca. 20 m, den Einfahrtbereich beiderseits mit je einem Kübel mit einem Baum, den Ausfahrtbereich beiderseits mit je einer Steinskulptur (Streichelkatze/ Huhn) zusätzlich zum Verkehrszeichen markiert, Gültigkeit täglich 10 bis 19 Uhr; begleitende Maßnahme: Unterstützer/innen bzw. Eltern kümmern sich um eigenen Ersatzstellplatz, z.B. auf dem Extramarkt-Gelände.



Abb. 34: erste Vorschläge der Planungsgruppe, Fotocollage: J. Brodbeck

Ernüchterung und Demotivation

- Der Prozess kommt zum Stillstand -

Ernüchterung - Sondierungsgespräch beim Amt für Straßen und Verkehr

In einem Gespräch am 6. Mai zwischen zwei Vertreter/innen des Amtes für Straßen und Verkehr (Frau Osterloh, Frau Freuthal) und Jürgen Brodbeck wurden die Rahmenbedingungen des Projektes deutlich formuliert:

- o Die Initiative darf nicht nur fordern, sondern muss auch etwas bieten: Selbstverpflichtung, Auto woanders abzustellen; persönliche Verantwortung für eventuell aufgestellte Pflanzgefäße übernehmen.
- o Da neue verkehrsberuhigte Bereiche (=“Spielstraße“) nicht mit beibehaltenen Bordsteinen kombiniert werden dürfen, die Kombination mit zeitlich begrenztem Parkverbot nicht vorgesehen ist und grüne Bordsteine verkehrsrechtlich nicht definiert sind, gibt es seitens des Amtes für Straßen und Verkehr starke Vorbehalte. Realisierbar wäre dies nur als Modellprojekt mit einer wissenschaftlichen Begleitung.
- o Für das Projekt ist sowohl die politische Unterstützung auf Ortsbeirats- und Bürgerschaftsebene als auch die Akzeptanz innerhalb der Behörde, beim Senator für Bau, Umwelt und Verkehr notwendig.

Der mühsame Weg zum Modellprojekt - das dritte Treffen

Im Anschluss an das Gespräch beim Amt für Straßen und Verkehr wurde von Vertreter/innen der Planungsgruppe in Telefonaten beschlossen, die für 18. Mai vorgesehene Anwohnerversammlung nicht einzuberufen, da die Planungsgruppe keine umsetzbaren Ergebnisse präsentieren konnte.

Auf einem weiteren Planungstreffen am 17. Mai – sozusagen einer Krisensitzung – planten die Mitglieder der Arbeitsgruppe, die Anwohner/innen per Brief über den Stand der Dinge zu informieren. Außerdem wird sich die Gruppe am 19.9. wieder an der StraßenSpiel-Aktion zum Weltkindertag beteiligen. Die Frage, ob die Initiative das Projekt in ein Modellprojekt umwandeln soll, wurde von der Gruppe bejaht. Allerdings empfand es die Planungsgruppe als weitere Schikane und unnötige Hürde zu ihrem einfachen, kleinen Ziel, ein kleines Stück Straße für das Straßenspiel der Kinder zu gewinnen. Für politische Hintergrundarbeit wollten zwei Mitglieder der Planungsgruppe die im Quartier wohnende Bürgerschaftsabgeordnete Renate Möbius ansprechen. Jürgen Brodbeck bemühte sich bei Prof. Müller, Hochschule Bremen, um einen Sondierungstermin, um diesen kennen zu lernen und für die wissenschaftliche Begleitung eines Modellprojektes zu gewinnen sowie um einen Kontakt zu Bau-, Umwelt- und Verkehrssenator Eckhoff.



Abb.35: Gellertstraße im August 2004

Das Modellprojekt nimmt Gestalt an - Gespräch in der Hochschule Bremen

Der Termin mit Prof. Dr. Müller fand am 24. Mai mit Franz Tietz als Vertreter der Planungsgruppe, Jürgen Brodbeck und Hilda Concha, Praktikantin bei SpielLandschaftStadt e.V., in der Hochschule Bremen statt. Prof. Müller erklärte sich bereit, das Projekt wissenschaftlich zu begleiten und zu unterstützen, wenn eine Finanzierung dafür möglich ist. Er schlug vor, vergleichbare Straßenabschnitte – davon einen Abschnitt in einem anderen Teil der Gellertstraße – auszusuchen, um verschiedene, das Straßenspiel ermöglichende Maßnahmen vergleichen zu können. Des Weiteren zeigte er in einem gemeinsamen Brainstorming weitere Möglichkeiten auf, das Straßenspiel von Kindern zu fördern:

- o Umwandlung der Straße in eine Fußgängerzone, Durchfahrt für Pkw erlauben, Bordsteine werden dabei baulich möglichst abgesenkt,
- o Spielinseln mit Zaun und Geräten anstelle von ein bis zwei Stellplätzen, Eingangstor zum Gehweg hin,
- o Ein Baum mit Sitzbank als Treffpunkt in der Straße,
- o Hochpflasterungen können aufgeklebt werden, ein tiefgründiger Umbau der Straße ist nicht unbedingt nötig.

Man verabredete sich zu einem weiteren Treffen unter Beteiligung des Amtes für Straßen und Verkehr und des Ortsamtes, um das Modellprojekt gemeinsam weiter zu entwickeln.

Straßenspiel-Traditionen beibehalten - das vierte Treffen

Bei einem weiteren und vorläufig letzten Arbeitstreffen der Planungsgruppe am 1. Juli wurde das Spielfest am 19.9. vorbereitet. Die Einladung hierzu sollte mit einer Anwohnerinformation gekoppelt werden, um die Anwohner/innen über den Stand der Dinge zu informieren. Eine weitere Idee war, ein „Maskottchen“ zu entwickeln, das die spielenden Kinder auf der Fahrbahn ankündigt und möglichst etwas Bewegliches, wie ein Fähnchen und Luftballons oder ähnliches an sich hat, damit es noch eher wahrgenommen wird.

Im September fand das jährliche Spielfest im Rahmen der StraßenSpielAktion statt. Ein Informationsschreiben, um über den Projektstand zu berichten, wurde nochmals verschoben.



Abb. 36: Verkehrszeichen 101 (Gefahrstelle) mit dem Zusatz „Spielende Kinder“

Das Modellprojekt „Straßenspiel“ - Gespräch mit Wissenschaft und Verwaltung

Am 31. August trafen sich Frau Osterloh (Amt für Straßen und Verkehr), Frau Junghans (Ortsamt Neustadt/Woltmershausen), Prof. Müller (Hochschule Bremen), Herr Schauder (ehem. Student von Prof. Müller) sowie Jürgen Brodbeck im Ortsamt Neustadt / Woltmershausen, um gemeinsam die Möglichkeiten und Bedingungen für ein „Straßenspiel-Modellprojekt“ zu erörtern und eventuell auf den Weg zu bringen. Grundlage des Gespräches waren unter anderem eine Projektskizze, die Jürgen Brodbeck vorab allen Beteiligten zugesandt hatte (siehe Anhang).

Man einigte sich im Gespräch auf ein mögliches Modellprojekt,

- o in dessen Rahmen in zwei Bremer Straßen auf jeweils zwei Abschnitten Akzeptanz, Lesbarkeit, Wahrnehmung und Funktion von verschieden gestalteten Spielbereichen vergleichend untersucht werden sollen. D.h. es müsste möglichst ein weiterer Abschnitt der Gellertstraße sowie zwei Abschnitte einer weiteren Bremer Straße gefunden und versuchsweise umgestaltet werden.
- o das verschiedene Fahrbahnqualitäten miteinander vergleicht: Aufgeklebte Hochpflasterung, Farbmarkierung (z.B. grün, da bisher nicht verkehrrechtlich anders definiert) oder farbige bis zum Beginn des „verkehrsberuhigten Bereiches“ zunehmende Streifen.
- o das mit der Vergleichsstraße auch Erfahrungen mit etwas mehr Durchgangsverkehr ermöglicht.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen sollten sich laut Amt für Straßen und Verkehr möglichst nah an der StVO orientieren, um umsetzbar zu sein. Die Grundlage sollte das Verkehrszeichen 325 („verkehrsberuhigter Bereich“) sein. Begleitende Maßnahmen müssten die

Bevölkerung und z.B. die Kontaktpolizisten einbeziehen, damit Kinder leichter lernen, wo sie spielen dürfen und wo nicht. Weitere Realisierungsvorschläge, die beim Gespräch am 24. Mai in einem Brainstorming mit Prof. Müller entwickelt worden waren, wie z.B. die Ausschilderung einer Fußgängerzone mit „Fahrzeuge erlaubt“ oder Spielmöglichkeiten an Stelle von Stellplätzen, wurden von Frau Osterloh als nicht realisierbar eingestuft. Lediglich eine Möglichkeit wird von ihr noch geprüft: Verkehrszeichen 101 (Gefahrenstelle) in Kombination mit dem Zusatzzeichen „Spielstraße“ zu Verkehrszeichen 250.

Krisenzeit

Diese Weiterentwicklung des Modellprojektes stellt für die Anwohnerinitiative Gellertstraße und für SpielLandschaftStadt e.V. eine hohe Hürde dar: Vergleichbare Straßenabschnitte müssen nicht nur einen hohe Kinderdichte aufweisen, von Gestaltung, Verkehrsdichte, Parkdruck, Stellplatzangebot her vergleichbar sein, auch eine hohe Akzeptanz für Veränderungen in der Straße müsste bei einer Mehrheit der Anwohner/innen erreicht werden. Um eine Beteiligung der jeweiligen Anwohner/innen käme man nicht umhin. Gleichzeitig droht die Akzeptanz und Motivation innerhalb der Gellertstraße durch die erhebliche Projektverzögerung zu schwinden. Die beteiligten und betroffenen Kinder z.B. werden zunehmend älter. Auch für die Finanzierung des Modellprojektes müssten einige Anträge gestellt werden, die dann wiederum einige Zeit bis zur Bewilligung von Unterstützungsgeldern benötigen würden.

Eine intensive Weiterentwicklung des Modellprojektes war SpielLandschaftStadt e.V. aus zeitlichen Gründen bis Frühjahr 2005 nicht möglich.

Auswertung - das letzte Treffen

Nach längerer Pause trafen sich die jungen Eltern der Planungsgruppe wieder, um gemeinsam den Beteiligungsprozess auszuwerten und einen Schlusstrich darunter zu ziehen, nachdem in Einzelgesprächen bereits beschlossen worden war, das Projekt der Straßenumgestaltung nicht weiter zu verfolgen. Von den Teilnehmer/innen der Planungsgruppe wurde folgende Einschätzung vorgenommen:

Nach der Zukunftswerkstatt im März 2004 war eigentlich eine gute Stimmung in der Straßengemeinschaft wahrgenommen worden. Viele der älteren Anwohner/innen hatten die Bemühungen um ein gutes nachbarschaftliches Miteinander der jungen Familien anerkannt und wären mit kleinen Veränderungen im Straßenraum einverstanden gewesen.

Mittlerweile sind mehrere ältere Anwohner/innen, die aktiv für das Projekt eingetreten waren, weggezogen oder mit anderen Projekten beschäftigt.

Deshalb ist wieder mehr „Gegenwind“ zu spüren: Äußerungen, wie „malt in Eurem Abschnitt der Straße“ oder „parkt vor der eigenen Haustüre, nicht bei uns“ gehören wieder zum Umgangston. Ist das Spielen und Leben auf der Straße für Manche zu laut?

Aus Sicht der betroffenen Kinder sind die Erwartungen, die durch die Zukunftswerkstatt geweckt worden waren, leider unerfüllt geblieben. Auch die Länge der Zeitabläufe, bis zur Klarheit, dass sich nichts verändern wird, war für die Kinder viel zu lange.

Der Hauptgrund, das Straßen-Umbau-Projekt nicht weiter zu verfolgen war für die Beteiligten, dass der zu betreibende Aufwand zur Initiierung eines Modellprojektes in keinem Verhältnis zu dem eventuell zu Erreichenden gestanden wäre. Die Initiative nutzt ohne Umbaumaßnahmen den Straßenraum, jedoch rechtlos und ohne echten Raum.

Ein Vertreter der Initiative dazu: *„Vier Reifen haben mehr Rechte als zwei Füße, nur weil der Lebensraum vor meiner Haustüre Straße heißt. Wenn ein fremder Autofahrer 10.000-mal hier her fahren will, dann ist das Recht. Wenn ich mit meinen Söhnen hier spielen will, ist das Unrecht. Aus falsch wird nicht richtig, nur weil es Recht ist.“*

Und zum Thema Aufwand: „Es war kein Ende der Hürden, die wir noch nehmen mussten, in Sicht. Es ging uns um temporäre, lebendige Lösungen, die bei Bedarf genutzt werden. Wir wollten nichts für 30 Jahre. Wir wollten keine Bundesgesetze ändern. Wir wollen nicht mehr warten. Die Chance für uns und unsere Kinder ist mit den Hürden zerstört worden.“

Erfolg und Misserfolg

- Ein Fazit -

Das Straßenspiel auf Bremens Wohn-Nebenstraßen ist - auch mit relativ hoher Verkehrssicherheit - möglich, wenn sich mehrere Kinder zusammentun und wenn diese, vor allem in der Anfangszeit und wenn kleinere Kinder dabei sind, die Unterstützung der Erwachsenen haben. Im Zusammenspiel zwischen dem fließenden Verkehr und den spielenden Kindern tritt ein Gewöhnungseffekt ein, der zu gegenseitiger Rücksichtnahme führt.

Was weiterhin fehlt, ist eine Unterstützung des Straßenspiels von offizieller Seite. Die StVO bietet mit dem Verkehrszeichen 325 nur eine einzige, in der Regel nicht kurzfristig und provisorisch realisierbare Möglichkeit an.

Gründe für das Scheitern

Der Versuch, im Grenzbereich der StVO neue Spielräume auszuschöpfen, ist gescheitert. Die Gründe hierfür sind sicherlich vielfältig:

- * Das Modellprojekt hätte einer intensiveren Unterstützung der Initiative bedurft. Die Unterstützung hätte, außer von ein unabhängigen Organisationen, wie dem Mobil-Team „SpielRäume schaffen“ des Vereins SpielLandschaftStadt, auch stärker von politischer und administrativer Seite kommen müssen. Die Entwicklung eines Modellprojektes gemeinsam mit dem wissenschaftlichen Bereich war hierfür sicherlich der richtige Ansatz.
- * Veränderungen machen Angst: Auf Behördenseite ist es die Angst, Entscheidungen zu verantworten. Sie wissen, warum etwas nicht geht, übernehmen jedoch keine Verantwortung dafür, zu sagen, wie es geht.
- * Für Politiker/innen gibt es zu wenige Profilierungsmöglichkeiten mit diesem Thema.
- * Eltern suchen zum Wohl ihrer Kinder Partnerschaften auf Augenhöhe und keinen Vormund: Ein direkter Kontakt zwischen Behördenvertreter/innen und Vertreter/innen der Initiative kam im Projektverlauf auf Wunsch der Behörde nicht zustande.

Teilerfolge

Die Enttäuschung darüber, dass das Hauptziel der Umgestaltung des Straßenraumes nicht erreicht worden ist, darf jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass das Beteiligungsprojekt auch Erfolge zu verzeichnen hatte:

- * Durch die Zukunftswerkstatt hatte die Anwohnerinitiative ihre Ziele und Vorhaben transparent gemacht.
- * Die Interessen und Ideen der Kinder wurden durch die Zukunftswerkstatt anschaulich gemacht und von vielen Anwohner/innen wahrgenommen.
- * Besonders in der Diskussionsrunde im Anschluss an die Zukunftswerkstatt war ein konsensfähiges Ideenpaket entstanden, das Forderungen vieler Anwohner/innen beinhaltete.
- * In der Zeit nach der Zukunftswerkstatt war die Stimmung innerhalb der Straßengemeinschaft und der Umgang zwischen Jung und Alt positiv.
- * Vertreter/innen unterschiedlicher Interessengruppen unterstützten die Umgestaltung des Straßenabschnittes.
- * Viele der Ideen aus dem Beteiligungsprozess lassen sich auch ohne eine Umgestaltung des Straßenraumes verwirklichen. Beispiele: Das Aufstellen von Fahrradbügeln an der Apotheke, die bevorzugte Bespielung eines Straßenabschnittes, in welchem die Anwohner/innen nach Absprache nicht parken; Autos können außerhalb des Straßenabschnittes z.B. auf den Supermarktparkplatz gestellt werden.
- * Schlussendlich wurde für viele Bremer Anwohnerinitiativen Klarheit darüber erreicht, dass eine Umgestaltung zugunsten des Spielens und Lebens auf der Straße wenn überhaupt, so nur mit einem immensen Aufwand möglich ist.

Planungsvorschläge zur Unterstützung des Straßenspiels

Idee

Im folgenden werden verschiedene Umsetzungsvorschläge zur Diskussion gestellt, wie das Spielen auf der Fahrbahn offiziell ermöglicht werden kann. Ziele der Umsetzung müssen sein:

- eine einfache, preiswerte und kurzfristig umsetzbare Lösung zu schaffen,
- einen sicheren, für alle Verkehrsteilnehmer gut „lesbaren“ Rahmen zu gestalten,
- eine übertragbare Lösung auszuarbeiten.

Die einzelnen Komponenten der Umsetzungsvorschläge, die auf den nächsten Seiten zu finden sind, sind teilweise problemlos untereinander kombinierbar und austauschbar. Auch weitere Komponenten bieten sich zur Kombination an:

weitere Einzelideen

1. Um Kindern ein deutliches Signal zu geben, wo sie die Fahrbahn zum Spielen betreten dürfen und wo nicht, ist eine farbliche Markierung der Bordsteinkanten oder der Fahrbahn sinnvoll. Dies sollte ein Farbton sein, der von der StVO noch nicht anderweitig definiert wurde, z.B. grün.
2. Umwandlung der Straße in eine Fußgängerzone, Durchfahrt für Pkw erlauben, Bordsteine werden dabei baulich möglichst abgesenkt (Idee von Prof. Müller),
3. Spielinseln mit Zaun und Geräten anstelle von ein bis zwei Stellplätzen, Eingangstor zum Gehweg hin (Idee von Prof. Müller),
4. Ein Baum mit Sitzbank als Treffpunkt in der Straße,

Planungsvorschlag 1:

„verkehrsberuhigter Bereich“

Idee

In einem kleinen überschaubaren Abschnitt wird mit dem Verkehrszeichen 325 / 326 ein verkehrsberuhigter Bereich ausgezeichnet. Die Herstellung einer Mischverkehrsfläche erfolgt durch eine aufgeklebte Erhöhung des Bereiches, um mit den Gehwegen zusammen eine einheitliche Ebene herzustellen. Stellflächen werden auf einer Fahrbahnseite markiert und fallen auf der anderen Fahrbahnseite weg. Eltern der Initiative parken ihre Fahrzeuge in der Regel nach Absprache mit dem Extramarkt auf dem Supermarktgelände.

Länge des verkehrsberuhigten Bereiches: 20 bis 25 m; vier bis fünf Autolängen.

Vorteile

Da die Maßnahme den aktuellen Anforderungen durch die StVO entspricht, wäre hierfür sicher keine wissenschaftliche Begleitung notwendig.

Der Vorteil der Auswahl eines kurzen Abschnittes für den verkehrsberuhigten Bereich liegt in einer höheren Akzeptanz, da es zum einen für Verkehrsteilnehmer/innen einzusehen ist, warum sie gerade in diesem Bereich besonders langsam und umsichtig fahren müssen und zum anderen eine kurze Langsamfahrtstrecke keine nennenswerte Zeiteinbuße zur Folge hat. Auch die Verdrängungseffekte in Nachbarstraßen sind vermutlich eher gering.

Das Aufkleben der Fahrbahnerhöhung ermöglicht ein unkompliziertes und preiswertes Entfernen nach Erlöschen des Bedarfes.

Nachteile

Die Maßnahme ist relativ aufwändig und teuer. Die Frage, wie eine Finanzierung gelingen kann, ohne die Anliegenden Eigentümer/innen finanziell zu belasten, wäre zu klären. Eine weitere Frage wäre, inwieweit die aufgeklebte Fahrbahnerhöhung z.B. nach 5 bis 10 Jahren in eine andere Straße vergleichbaren Querschnittes eingebaut werden kann. Gleichzeitig ist das Innovationspotential eher gering.

Planungsvorschlag 2: „temporärer verkehrsberuhigter Bereich“

Idee

Analog zum Planungsvorschlag 1 wird in einem kleinen überschaubaren Abschnitt mit dem Verkehrszeichen 325 / 326 ein verkehrsberuhigter Bereich ausgezeichnet. Durch ein Zusatzschild wird dieser zeitlich auf täglich 9 bis 19 Uhr begrenzt. Auf die Herstellung einer Mischverkehrsfläche wird verzichtet. Der Bereich unterscheidet sich von allen anderen Verkehrsflächen in der Tempo-30-Zone eindeutig durch eine klare Torsituation, die durch zwei in Kübeln wachsende Kleinbäume rechts und links der Fahrbahn hergestellt wird. Zusätzlich sind auf der Fahrbahn Hüpfspiele oder ähnliches eingezeichnet. Auf die Markierung von Stellflächen wird verzichtet. Eltern der Initiative parken ihre Fahrzeuge in der Regel nach Absprache mit dem Extramarkt auf dem Supermarktgelände.

Länge des verkehrsberuhigten Bereiches: 20 bis 25 m; vier bis fünf Autolängen.

Diese Umwidmung wird durch eine wissenschaftliche Untersuchung begleitet, die die Verkehrssituation vor und nach Einrichtung des „temporären verkehrsberuhigten Bereiches“ beurteilt.

Vorteile

Die Maßnahme ist unaufwändig und kurzfristig umsetzbar bzw. auch wieder einfach rückgängig zu machen.

Sie entspricht genau den vor Ort herausgefundenen Voraussetzungen: Ein kleiner Fahrbahnbereich wird in den Tagesstunden von parkenden Fahrzeugen freigehalten und steht abends, wenn der Parkdruck hoch ist, dem ruhenden Verkehr zur Verfügung.

Wenn die wissenschaftliche Begleituntersuchung positive Effekte feststellt, kann dieser vereinfachte „verkehrsberuhigte Bereich“ unkompliziert auf andere Straßenabschnitte in Bremen übertragen werden, sofern eine Mehrheit der Anwohner/innen dafür gewonnen werden kann.

Nachteile

Zur Durchsetzung dieser Modelllösung ist eine breite Unterstützung durch Politik und Verwaltung unerlässlich (Fraktionen der Bürgerschaft, Senator für Verkehr). Ein zusätzlicher Aufwand wäre eventuell mit der Durchführung von Vergleichsprojekten verbunden. Hierfür wird es sicher schwierig sein, die Akzeptanz in drei weiteren Straßenabschnitten in Bremen zu erreichen.



Abb. 37: Fotomontage: Gellerstraße als temporärer verkehrsberuhigter Bereich

Planungsvorschlag 3: „Gefahrenstelle spielende Kinder“

Idee

Direkt vor dem zum Spielen gedachten Bereich wird das Verkehrszeichen 101 mit dem Zusatzschild „spielende Kinder“ kombiniert aufgestellt, wie in StVO § 31 beschrieben. Im Bereich selbst wird ein zeitlich begrenztes Parkverbot (9 - 19 Uhr) angeordnet, um Platz für das Kinderspiel zu gewinnen.

Der Bereich wird zusätzlich so gestaltet, dass die Aufenthaltsfunktion deutlich wird. Dies kann durch aufgemalte Spiele, mit dem Verkehrszeichen kombinierte Holzfiguren in Kindergröße oder einer Warnfarbe auf der Fahrbahn (z.B. grün) erfolgen.

Länge des Bereiches mit zeitlich begrenztem Parkverbot: 20 bis 25 m; vier bis fünf Autolängen.

Vorteile

Die Maßnahme entspricht den aktuellen Anforderungen durch die StVO, auch wenn sie unüblich ist.

Die Maßnahme ist sehr einfach, preiswert und kurzfristig umsetzbar. Sie schafft für alle Beteiligten klare Verhältnisse, d.h. das Kinderspiel auf der Fahrbahn ist erlaubt (siehe § 31 StVO) und der Kraftfahrzeugverkehr ist entsprechend aufmerksam gemacht und passiert den „Gefahrenbereich“ in stark reduziertem Tempo, was auch durch eine entsprechende Gestaltung des Straßenraumes unterstützt wird.

Nachteile

Da unseres Wissens keine Erfahrungen mit dieser Kombination der Beschilderung bestehen, wäre eine wissenschaftliche Begleituntersuchung, die vor und nach Durchführung der Maßnahme stattfindet mit Sicherheit sinnvoll.



Abb. 38: Verkehrszeichen 101 (Gefahrenstelle) mit dem Zusatz „Spielende Kinder“

Anhang 1

Spielraumpotentiale im Buntentor

Liste der potentiellen Spielräume

In einem Brainstorming wurden mit der Initiative „Leben und Spielen im Buntentor“ alle möglichen zukünftigen Spielräume aufgelistet und anschließend mit Hilfe des Spielflächeninformationssystems von SpielLandschaftStadt kartografisch dargestellt.

Entsprechend der Nummern im Plan sind dies:

1. Öffnung des Außengeländes des KTH Hardenbergstraße,
2. Hausnaher Spielplatz Beginenhof,
3. Spielen auf der Straße - Modellprojekt Gellertstraße,
4. Skaten auf dem Gelände des Extra-Marktes,
5. Spielen am Deich,
6. Jugendtreffpunkte Zigarrenmacherplatz und Bunker Hardenbergstraße,
7. Innenhofbereiche,
8. Garagenhöfe,
9. Brachliegende Grundstücke,
10. öffentliches Spielen auf Privatgrund,
11. Spielen hinterm Deich,
12. Schulhöfe.

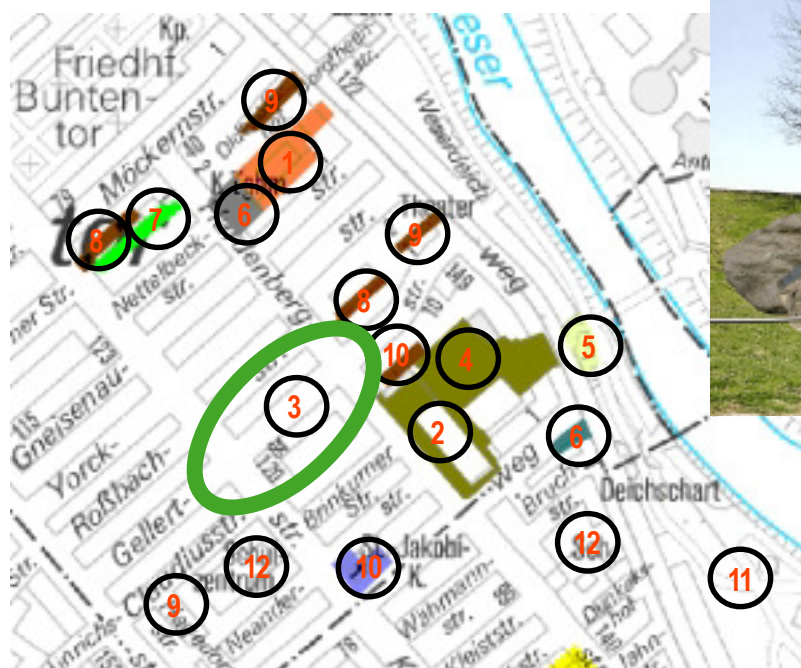


Abb.38-40: Spielraumpotentiale im Buntentor, oben: Skaten auf dem Extra Markt-Gelände
 mitte: Jugendtreffpunkt Zigarrenmacher Platz
 unten: Spielen am Deich
 Quelle: SpielLandschaftStadt e.V., Bremen 2004.

Abb.37: Spielflächenpotentiale im Buntentor. Quelle: Spielflächeninformationssystem, GeoInformation Bremen 2000



Anhang 2

Fragebogen

Hallo liebe Nachbarn/innen der Gellertstraße!

Ihre Meinung ist gefragt.

Wir, das sind die Familien Tietz, Malkowski, Riechmann, Lohr und einige andere fühlen uns hier recht wohl. Einiges finden wir besonders schön, anderes eher veränderungswürdig.

Uns beschäftigt die Frage ob wir, die Anwohner/innen, gemeinsam etwas tun möchten, um die Wohnsituation zu verbessern, oder ob vielleicht den meisten es so gefällt wie es ist?

Haben Sie Fragen oder möchten Sie uns einfach etwas persönlich mitteilen?

Anke Riechmann und Rüdiger Worms-Riechmann, Gellertstr 58, Tel.: 535211

Claudia Schulze Kökelsum und Franz Tietz, Gellertstr. 64, Tel. 5576528

Lydia Malkowski und Max Kottwitz, Gellertstr. 55, Tel.: 536791

Wir würden uns freuen, wenn jede/r Erwachsene Ihres Haushaltes die folgenden Fragen (gerne spontan) beantwortet. Am 30. September und 1. Oktober sammeln wir die ausgefüllten Fragebögen zwischen 16:30 und 18:30 Uhr wieder ein. Vielen Dank!

Wohnen Sie gern in der Gellertstraße?

- ja, sehr gern
- keine Meinung
- nein

Anmerkung

.....

Was halten Sie ganz allgemein von einem nachbarschaftlichen Leben auf der Straße bzw. dem Gehweg?

- Das finde ich gut und wichtig.
- Das ist mir egal.
- Es stört mich.

Anmerkung

.....

Wie empfinden Sie das nachbarschaftliche Leben in der Gellertstraße zur Zeit?

- als angenehm
- als störend
- keine Meinung

Anmerkung

.....

Wie empfinden Sie die Parkplatz-Situation in der Gellertstraße?

- zu wenig Parkplätze
- zu viel Parkplätze
- genug Parkplätze
- keine Meinung

Fühlen Sie sich durch parkende Autos, Fahrräder, etc. auf dem Gehweg gestört?

- ja
- durch
- nein
- egal

Wie empfinden Sie die Geschwindigkeit des Autosverkehrs?

- zu schnell
- zu langsam
- genau richtig

Fühlen Sie sich sicher in der Straße?

- ja weil
- nein weil
- weiß nicht

Was würden Sie von einer Umgestaltung des Straßenraumes, bzw. der Gehwege halten ?

- Fände ich gut.
- Lehne ich ab.
- Ist mir egal.

Was würden Sie gerne mit Ihren Nachbarn vor dem Haus tun (z. B. auf einer Bank sitzen und Kaffee trinken, Federballspielen, ...)?

.....
.....

Ich hätte folgende Vorschläge zur Verschönerung der Gellertstraße:

.....
.....

Anhang 3

Die freien Antworten der Fragebogenaktion

9 Fragebögen ohne Anmerkungen

Anzahl der weiteren Nennungen in römischen Zahlen

1. Wohnen Sie gern in der Gellertstr.?

- Im Augenblick noch
- Seit 52 Jahren, Kindheit ohne Schaden verbracht
- Schon vor den Krieg
- Es gibt schönere Wohngegenden
- Seit 83 Jahren, Eigentum des Elternhauses
- Seit 60 Jahren, Anbindung an den Werdersee ++
- Wohnung nur Übergang
- Gern, weil bisher alles nach dem Motto „Leben und Leben lassen“ ablief und dies für ein Zusammenleben wichtig ist; Interesse des anderen respektieren, Kompromisse finden.
- Ambivalent **II**
- z.Zt. wenig Kontakt, außer mit dem direkten Nachbarn, wenn ich mal eine rauchen will, und unter Garantie niemand anders draußen.
- Super, dass mein Sohn auf der Straße spielen kann
- Wohne seit 1.07.03 hier
- Bis Ende Oktober
- Seit 77 Jahren.

2. Wie empfinden Sie das nachbarschaftliche Leben in der Gellertstr.

- Teilweise als störend **II**
- Bänke, Tische usw. haben auf Gehwege nichts zu suchen **I**
- Guter Kontakt zu direkten Nachbarn, Rest egal
- Zu Kornstr. Hin, gut
- Sollte nicht nur zwischen bestimmte Gruppen gepflegt werden
- Gehweg muss frei bleiben
- Gehweg für Fußgänger, Straßen für

Rad- und Autofahrer

- Für die, die es möchten
- Begrenzt auf wenige, könnte mehr sein
- Finde ich okay, habe selbst kaum Zeit es zu pflegen
- Bin neu, mag Kontakt
- Soweit die Nachbarn nett sind

3. Parkplatzsituation

- Anhänger blockieren Parkplätze **II**
- „vernünftiger“ Abstand **II**
- Zu wenig, da viele zwei Autos haben
- Zu wenig, weil zu viele Häuser
- Manchmal knapp
- Nun oft auf Parallelstr. ausweichen

4. Parkende Autos auf Gehweg

- Von Büschen gestört **IV**
- Durch Fahrräder **IV**
- Ungepflegter Vorgarten **I**
- Fahrräder nicht in zweier Pack **II**
- Wenn alles voll ist, gibt zu wenig Raum
- Durch parkende Autos gestört **V**
- Gehwege müssen frei bleiben! (Rollstuhl)

5. Geschwindigkeit

- Bis zu 30 kmh **III**
- Von den Parkplatzsuchenden bzw. Durchfahrer zu schnell **III**
- Zu schnell (viele Kinder)

6. Sicherheit in der Gellertstr.

- Ohne Einschränkung auf den Gehwegen bis zu der Querstraße gucken können
- Schäden durch Vandalismus + Diebstahl
- Nicht sicher, weil Verkehr zu schnell **II**
- Nein, wg. Diebstählen
- Nicht sicher wegen Autos
- Für Kinder nicht sicher **II**



7. Verschönerungsvorschläge

- Wenn jeder vor seiner eigenen Haustür sauber halten würde, Sommer und Winter **III**
- Vorgarten pflegen **I**
- Sitzbank oder Blumenkübel würde nicht stören
- An uns: erst Vorgärten entplatten+mehr pflegen
- Offene Darstellung unserer Interessen
- Gehwege frei von Autos, Fahrräder + überragende Büschen (Gehwege) **I**
- Verkehrsberuhigung **IV** (Schranke zeitlich begrenzt)
- Anwohnerparken **II**
- Ab und zu Schwätzchen halten **IV**
- Autofreie Zone, 4 Autos entlang auf beiden Straßenseiten, zeitweise **II**
- Ballspiele **II**
- Wasserschlacht
- Schrittempo
- Begrünung, (Baum-Bau, Blumenkübel) **V**
- Baumstämme/Findlinge zum Sitzen + Klettern **I**
- Kinder auf der Straße zwischen den Autos spielen lassen ist gefährlich, weil der Unterschied zu anderen Straßen nicht kennen
- Viele Ideen, wenig Zeit
- „Macht so wie Ihr denkt!“ **II**
- Fahrradparkplätze **II**
- Bänke **III**
- Zusammen essen und trinken
- Mehr Platz für Radler
- Alle Autos auf Extraparkplatz => Straße Spiel und Aufenthaltsraum
- Inliner

- Gegen jede Änderung Einspruch eingelegt
- Keiner hört die Alte

Neutral:

- So lange Parkplätze bleiben
- So lange pro Wohneinheit 1 Parkplatz bleibt
- Keine Meinung **II**

120 Kopien 46 Rücklauf 38%

48 Briefkästen

Sie sollten zur vorderen Hälfte freundlicher sein und grüßen und direkt ansprechen. Sie müssen doch schon bemerkt haben, das keiner zu Ihren Straßen fest gekommen ist, früher war es schöner, da hat jeder jeden Guten Tag gesagt und auch mal geplauscht. Ansonsten können Sie dahinter machen was Sie wollen, falls Sie da Änderungen machen, bleiben Sie und bitte mit Ihren Autos dahinter und parken dann nicht bei uns hier vorne. Sie müssen mal nachdenken, wir sind bei 2003 und nicht **im 1900 JH**. Sie müssen mit Ihren Kindern auf Spielplätzen gehen, oder Ihre eigenen Autos abmelden und mit dem Fahrrad **fahren** oder laufen.

(Ergänzungen in rot, nicht im Original)

8. Ablehnung von Veränderung

- Wohn-, Durchgangs- und Geschäftsstraße
- Eine Straße, die lückenlos bebaut ist, lässt sich nicht verschönern
- Falsche Wohngegend zum vor dem Haus spielen
- Bänke und Tische in die Vor- bzw. Hintergärten **II**

Anhang 4

Zukunftswerkstatt: Teilnehmer/innen, Kritikphase

Teilnehmerliste: Diskussion Gellertstraße –
Zukunftswerkstatt

Name	Hausnummer
Worms-Riechmann, Rüdiger	58
Rims, Susanne	70
Rims, Matthias	70
Malkovski, Lydia	55
Kottwitz, Max	55
Hoormann, H.-Dieter	79
Haas, Waldemar	82
Haas, Johanna	82
Hoormann, Rosemarie	79
Sauer, Angelika und Joachim	51
Bockelmann, Helga und Otto	62
Schulze Kökelsum, Claudia	64
Tiets, Franz	64

Vormittags zusätzlich:

Ehepaar Oldenburg
Peters, Gabriele

Kritikphase (Verschriftung der Spalten)

Es wird zu schnell gefahren
Zu viele Autos machen es unübersichtlich
Fahrräder auf dem Gehweg geparkt
Autoanhänger auf Stellplätzen
Einbahnstraße wird falschrum befahren
Fahrten rückwärts entgegen Einbahnstr.
Zuwenig Grün/Bäume
Raumgreifendes Parken
Gelbe Säcke stören
Schlechte Luft
Altpapier stört

Großer Mangel an Parkplätzen ganztägig
Starker Durchgangsverkehr
Parkplätze im vorderen Bereich besonders knapp
Viel Fremdarker
Mülltonnen am Mülltag auf Gehweg
Parken auf Straße trotz Garage
Hundescheiße
Kaugummis auf dem Gehweg
Raum für Klönschnack fehlt
Angst um Kinder haben müssen (Verkehrssicherheit)
Gehweg zu eng zum Spielen

Autos werden verkratzt
Fußballspiel gegen Haus
Zu laute Kinder + Bobbycars
Eltern passen nicht genug auf
Kein Einhalten der Mittagsruhe
Autos parken zu weit auf dem Gehweg
Gehwegparken, wo es nicht erlaubt ist
Man muss von der Straße, wenn ein Auto kommt
in Parklücken warten müssen
Kein Platz für Erwachsenenspiele (z.B. Federball)
Platz für Straßenspiel fehlt
Mangelnde Toleranz gegenüber Kindern und –bedürfnissen

Beim Straßenfest:
Verschiebung des Parkproblems auf andere Straßen
Jeder sucht seinen Vorteil auf Kosten anderer
Büsche ragen auf Gehwege

Jeder bleibt bei eigenem Interessen
Angst vor ungepflegten Beeten / Kübeln
Angst vor Verdrängen Parkender Autos in anderen Teil



Abb.41: Wandtafel der Kritikphase

Anhang 5

Zukunftswerkstatt: Phantasiephase

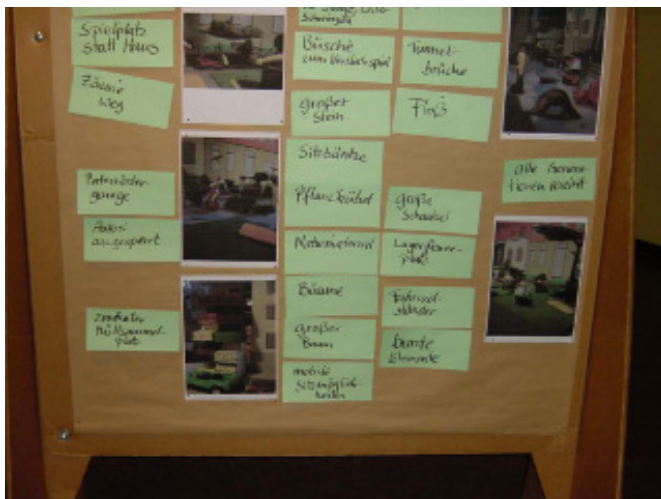


Abb. 42 + 43: Wandtafel der Phantasiephase

Phantasiephase (Verschriftung der Spalten)

Wiese statt Fahrbahn
 Wiese
 Spielplatz statt Haus
 Zäune weg
 Paternostergarage
 Autos ausgesperrt
 Zentraler Müllsammelplatz

(Feder) ballnetz
 Fahrradfahren

Überdachter, begrünter Fahrradständer
 Sandberge zum Bauen
 Klettergerüst mit Stange, Leiter, Schwingseil
 Büsche zum Versteckspiel
 Großer Stein
 Sitzbänke
 Pflanzkübel
 Naturmaterial
 Bäume
 Großer Baum
 Mobile Sitzmöglichkeiten

Bach zum Staudämme bauen
 Bootfahren
 Baden
 Tunnelbrücke
 Floß
 Große Schaukel
 Lagerfeuerplatz
 Fahrradständer
 Bunte Elemente

Möglichkeit zur Tierhaltung (Pferd, Kamel)
 Keine Straßenlaternen => Sternenhimmel
 Alle Generationen vereint

Anhang 6

Zukunftswerkstatt: Realisierungsphase, Diskussion



Abb. 44: Wandtafel der Realisierungsphase

Realisierungsphase

Parkplätze:

- Parkplätze erhalten
- Parkplätze am Extra-Markt nutzen
- Einzelne Parkplätze markieren/andenten
- Temporäre Parkverbotszone
- Eltern von Kindern parken tags wo anders
- Nicht überall/ aufgesetzt parken
- Parkplätze erhalten für Bedürftige
- Behindertenparkplätze
- Anwohnerparken
- Fahrradfahren Kinder/ Gewege:
- Freie Gehwege
- Keine überhängende Büsche
- Fahrräder in Vorgärten
- Straßengestaltung:
- Bunte Elemente
- Bunte Straßenoberfläche
- Spielfelder
- Bunte Markierungen, um „Haltestein“ aufzuheben
- Bäume
- Nicht zu ausladend
- Torsituation schaffen
- Großer Stein

Baumstamm zum Balancieren + Sitzen

Patenschaft

„Vorsicht spielende Kinder“-Schild
blendfreie Straßenlaternen

Verkehrsregelung:

Durchgangsstraße erhalten
Einbahnstraßenregelung erhalten
Schrittgeschwindigkeit

Kombination öffentlich-privat:

Klappsitzbank

Klettergerüst mit Stange, Leiter, Schwingseil

Unter Einbeziehung des Vorgartens

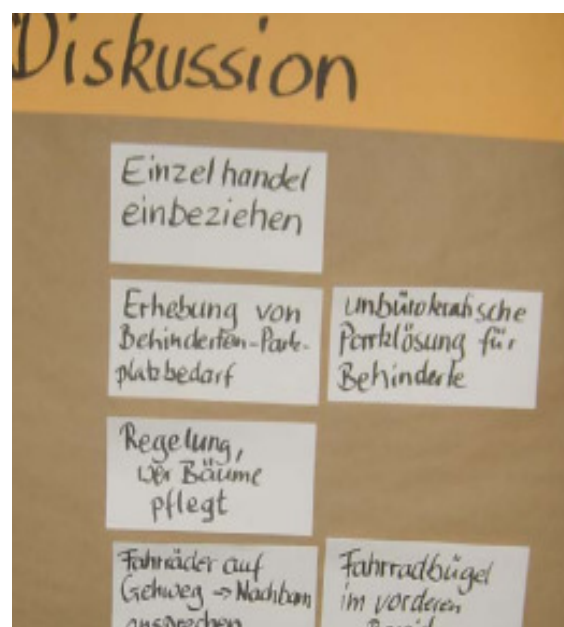


Abb. 45: Planungsgruppe und Stichworte der Diskussion



Anhang 7

Modellprojekt-Skizze für 31.08.2004

Modellprojekt Straßenspiel

Entwicklung eines vereinfachten Straßenspiel-Angebots

Projektgebiet: Gellertstraße zwischen Korn- und Hardenbergstraße

eventuell weitere Straßenabschnitte, um Vergleichsmöglichkeiten zu schaffen, z.B. Kantstraße zwischen Kornstraße und Gastfeldstraße vor der Grundschule

Merkmale:

- Preiswert, einfach, kurzfristig umsetzbar,
- Sicher, für alle Verkehrsteilnehmer, einschl. Kinder gut „lesbar“,
- Klare einfache Verhaltensregeln,
- Einfach auf andere Straßen übertragbar,
- Nach Erlöschen des Bedarfes einfach zu entfernen,
- An das Engagement einer Anwohnerinitiative gekoppelt,
- Baulich-rechtlich gesicherter Rahmen, der von der Initiative / von Kindern mit Leben gefüllt wird,
- Ortsangepasste Zusatz-Bestimmungen müssen möglich sein (z.B. Parkverbot tägl. 10 bis 19 Uhr).
- Wissenschaftliche Begleitung, Fragestellungen: - Sicherheit – Verunsicherungen, Gefahrenpotentiale, Nutzbarkeit, Akzeptanz, Verdrängungseffekte, rechtliches Gutachten.

Rahmenbedingungen Gellertstraße:

- Anwohnerbeteiligung läuft,
- Hohe Akzeptanz der von den Anwohnern selbst erarbeiteten Maßnahmen,
- Sehr aktive Anwohnerinitiative (seit 5 Jahren Spielfeste),
- Eingebunden in die Arbeit der Initiative „Leben und Spielen im Buntentor“ und in die Bestrebungen des Amtes für Soziale Dienste, Sozialzentrum Neustadt / Woltmershausen, die Spielpotentiale des Quartiers gerade auch auf der Straße zu fördern (Gelder für Umbaumaßnahmen 2004 stehen eventuell bereit).
- Förderung bisher durch Bremische Kinder- und Jugendstiftung, Bürgerstiftung Bremen, Ortsbeirat Neustadt.

Rahmenbedingungen Kantstraße:

- Interessierte Anwohnerschaft,
- Bestreben der Schule, Schulhof zu erweitern,
- Hochpflasterungen bereits vorhanden.